

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Zehnnerabonnementpreis mit der abg. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie der Frauen- und Jugendzeitung einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierzehntägl. M. 2,75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 5.— Erscheint abg. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Pedaktion: Gr. Zwingerstraße 14, II. Tel. 3465.
Sprechstunde nur morgens von 12 bis 1 Uhr.
Gedächtnis: Gr. Zwingerstraße 14. Tel. 1769.
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die gespaltenen Partizipen mit 80 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsangebote 20 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 86.

Dresden, Mittwoch den 16. April 1913.

24. Jahrg.

Der Bund der Industriellen und der Handelskunst haben zu den Deckungsvorlagen Stellung genommen und sich gegen die Erhöhung der Matrizenbeiträge ausgesprochen.

Le Peuple schätzt die Zahl der freikundenden belgischen Arbeiter für gestern auf annähernd 400 000. In Brüssel wurden einige Streikszenen verhaftet.

Die Biographie Norwegens beauftragt in einen Generalstreit einzutreten.

Nach vorläufig noch unbestätigten meldungen hat die Türkei zur Förderung der Friedensvermittlung mit dem Verband einen zehntägigen Waffenstillstand abgeschlossen.

Die Blüte der montenegrinischen Küste soll bis Dardago ausgedehnt werden.

Verfassungen von Nancy allgemeine Schlussfolgerungen aus die Bevölkerung von Frankreich zu ziehen. Auch die Pariser Presse verurteilte die Ausschreitungen. Nancy habe sich stets durch Chauvinismus ausgezeichnet, im alten Frankreich lagen die Verhältnisse ganz anders. Chauvinistische Heger gäbe es in Frankreich wie in Deutschland, schlimmer als unter Aldeutchen seien sie aber auch drüber. Das müsse die deutsche Regierung anerkennen, und wenn diese die Verbündung fördern wolle, so wäre das beste Mittel das: Elsass-Lothringen die Selbstverwaltung zu geben, die im ganzen Lande verlangt werde.

Treffend legte unser Genosse Ledebour aber auch dar, daß die Ausweitung des französischen Abgeordneten Compère-Morel aus Braunschweig und seine Behandlung in Magdeburg ungleich schlimmer seien als das Vorfallkomitee in Nancy. Während sich in Frankreich einige Privatpersonen an deutschen Reisen vergangen haben, wofür die französische Regierung nichts kann, haben in Deutschland die Organe der Regierung ein französisches Parlamentsmitglied verhindert, über den Krieg zu berichten, der beiden Völker zu reden! Im Auslande, wo man für solche burokratische Gewaltakte kein Verständnis hat, wird man diese Behandlung eines französischen Abgeordneten als einen unfreundlichen Akt gegen die Friedensliebe des französischen Volkes auffassen.

Wie wenig unter deutschen Chauvinisten vor den französischen voraus haben, befandet Dr. Oertel, der direkt nach Herrn v. Jagow das Wort erhielt. Deutschland dürfe sich eine Behandlung seiner Staatsangehörigen, wie es in Nancy der Fall war, nicht gefallen lassen, so meinte er. Über das Vorgehen gegen Compère-Morel fand er „ganz selbstverständlich“! Wie Herr v. Taxis, der preußische Minister des Innern, der fast zu gleicher Zeit dasselbe im preußischen Landtag sagte. Nach Herrn v. Taxis wurde der französische Abgeordnete Compère-Morel am Sprechen verhindert und mit Ausweisung bedroht respektive ausgewiesen, weil er der Regierung als ein „Müstungssöldner“ erschien!

Von dem Chauvinisten Dr. Oertel und dem preußischen Polizeiminister konnte nichts anderes erwartet werden. Aber auch der Kortchirritter Dr. Müller-Meltingen fand gestern im Reichstag nur scharfe Worte gegen die französischen Chauvinisten, während er die Behandlung des französischen Abgeordneten in Deutschland im wesentlichen deshalb bedauerte, weil dadurch wieder der sozialdemokratischen Agitation genutzt worden sei. Die übrigen Redner der bürgerlichen Parteien vermieden es überhaupt, auf die Bureaucratienstreite in Magdeburg und Braunschweig einzugehen, womit sie nur befundenen, daß sie am wenigsten ein Recht haben, sich über den Chauvinismus in Frankreich zu beschäftigen.

Auffallend war in der gestrigen Sitzung des Reichstages noch die lebhafte Art, mit der von verschiedenen Rednern, von Dr. Oertel, Prinz Schönthal-Carolaib und auch von Dr. Müller-Meltingen eine amtliche Darstellung über die Landung des Rennell-Luftschiffes in Frankreich verlangt worden ist. Dr. Oertel und Prinz Schönthal-Carolaib gingen dabei von der Überzeugung aus, daß es den Franzosen gelungen sei, die Konstruktion des Luftschiffes zu studieren. Am übrigen standen die Ausbildung der

Diplomaten und unsere Aufgaben in China im Vordergrund der Verhandlungen. Herr von Jagow will den Bunsch auf eine bessere Ausbildung der Diplomaten erhoffen, so weit er dazu in der Lage sei. Aber der Glaube, daß es in Zukunft besser werde, solange wir eine bürokratische, absolutistische Regierung haben, ist gewiß im ganzen Reichstag nicht zu finden. Die Anerkennung der chinesischen Republik wurde erfreulicherweise von allen Seiten verlangt, aus der Einsicht heraus, daß sich in China ein großer Markt für den europäischen Handel eröffnet.

Am Schluß der Sitzung hielt der fortschrittliche Abg. Dove eine zwar kurze, aber vorsprüngliche Rede über die Entwicklung der internationalen Beziehungen und Verbindungen in wirtschaftlicher, sozialer, juristischer und allgemein kultureller Hinsicht, die deshalb auch interessant war, weil sie nicht nur die Ländlichkeit der nationalen Phrasen, die Verwertbarkeit der chauvinistischen Hegereien und die Sinnlosigkeit des internationalen Beitritts am besten zum Ausdruck brachte, sondern auch die internationale Betätigung der Sozialisten und den Optimismus auf einem kommenden ewigen Frieden rechtfertigte. Und deshalb bildete sie auch den besten und würdigsten Abschluß der Verhandlungen, die sich leider allzu sehr mit dem französischen und dem deutschen Chauvinismus beschäftigten hatten.

Zum belgischen Generalstreik.

Brüssel, 14. April.

Eine freudige Stimmung herrscht heute abend unter den Parteigenossen, die im Brüsseler Volkshaus und in den Parteiräumen des Peuple, wo der Generalrat der Arbeiterpartei sein Hauptquartier eingerichtet hat, mit den Arbeitern der Streikleitung beschäftigt sind. Der Anfang des Streiks ist ein glänzender Erfolg! Nach einer im Bureau des Streikkomites gemachten Aufstellung, die auf den durchaus zuverlässigen Informationen des Streikkontrollbüros aus der Provinz beruht, haben heute zwischen 34 000 und 35 000 Mann die Arbeit niedergelegt. Man wird die Bedeutung dieser Zahl begreifen, wenn man sie an einigen vergleichbaren Größen mißt: es gibt in Belgien 130 000 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter, die der Generalföderation angegliedert sind; der Wahlrechtsstreit von 1893 erzielte nach drei Tagen mit etwa 200 000 Streikenden seinen Höhepunkt, und bei dem zweiten Wahlrechtsstreit im Jahre 1902 fiel die Zahl der Streikenden, die am ersten Tage kaum 150 000 betrug, erst nach drei Tagen auf etwa 300 000. Nach der letzten berücksichtigen Gewerbezeitung, die allerdings aus dem Jahre 1896 stammt, gab es damals in Belgien, wenn man von der Haushaltswirtschaft absieht, 682 000 Industrie- und Transportarbeiter und -arbeiterinnen. Man kann annehmen, daß diese Zahl inzwischen auf etwa 800 000 gestiegen ist. Davon kommen allerding die Eisenbahner, etwa 70 000 an der Zahl, die kein Koalitionsrecht haben und fast gänzlich unorganisiert sind, für einen Maßenstreit unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht in Betracht; außerdem begegnen

Detectiv Schwarz.

Das Dienstmädchen Heinrich muhte aus der Hoffnung, daß sie mit dem Tode des Gymnasiasten in Zusammenhang steht. Aus der Vorgeschichte von Charlottenburg wurde der Dienstbotenstand von Rummelsburg. Die Vorgeschichte ist verhältnismäßig einfach: In Charlottenburg hängt sich im Oktober vorigen Jahres der Oberlehrer Niemann an eine Lärmsline — eine Vereiterung des Kapitols Schulselbstlernende. Die Eltern aber haben mehr — wie Eltern nun einmal sind, unvernaht mit dem Seelenleben der Kinder — und den Mysterien des Frühlingserwachens, da der Schritt in das große Dunkel so leicht und schnell getan wird. Sie witterten Mord und bestiegen dem früheren Dienstmädchen einen Privatdetektiv an die Herren.

Der Sohn bis dahin düster und tragisch, so wie sie jetzt gemein und niedrig: Der Detectiv begibt sich nach Rummelsburg, schleicht sich als „reicher Wäschehändler“ erst in die Familie und dann in das Herz des Wäschchens ein, beschließt keine Gunstigung, legt öfters die Hand aufs Herz, macht Geschenke, bringt Blumen und verlobt sich eines schönen Tages mit der Rummelsburgerin, nur zu dem Ende, um aus ihr herauszulocken, daß jener Oberlehrer gewaltsam durch ihre Mülltheit ums Leben gekommen. Unter den Suggestivfragen des „Bräutigams“ erfuhr sie endlich eine abenteuerliche Geschichte von ihrem Liebhaber, der im Affekt den jungen Menschen umgebracht habe. Mit wie untauberen Witten der laubwüchsige Herr Schwarz das Würdchen erpreßt hat, darüber erzählt die Betreuerin nach einem Bericht der Berliner Volkszeitung:

Wir waren nach der Verlobung häufig abends im Hotel Schlegener dort bis in die späte Nacht. Eines Abends erzählte Schwarz mir, er habe von einem Freunde einen Brief erhalten, in dem dieser ihm mitteilte, daß ihm von der Familie Niemann der Verlust gedroht sei, ich sei an der Ermordung des Gymnasiasten Niemann beteiligt.

Er sollte ihm doch die Wahrheit sagen, zwischen

Verlobten dürfe es kein Geheimnis geben. Ich erzählte ihm den wahren Sachverhalt und blieb dabei, daß ich nicht wisse, ob jemand und wer den jungen Mann ermordet habe. Schwarz drang immer wieder darauf hin, doch ich es wisse und ihm sagen würde. Bei der Unterhaltung war es schwierig, sehr nachts geworden. Ich ging nicht nach Hause, sondern gab seinem Drängen, bei ihm zu bleiben, nach. Er sagte, daß ich das ruhig tun könne, da wir ja doch in nächster Zeit verheiraten sein würden.

Am nächsten Tage führte er das Gespräch über den angeblichen Mord fort. Er drang sehr in mich, meinte, ich müsse ihm festlegen, wer der Täter sei, und drohte mir tatsächlich damit, daß er, falls ich es nicht tue, die Verbindung aufzubauen und die Aufschaltung in der Zeitung bekannt machen würde. Da ich davor Angst hatte und befürchtete, er würde tatsächlich seine Drohung in die Tat umsetzen, erfuhr ich die Geschichte von dem angeblichen Mörder Heinrich, der den jungen Niemann nach einem Streit ermordet haben sollte. Ich gab an, daß der Schulz in der Berliner Straße wohnte. Rummelsburg ja sah mir nicht zuvertraut. Den Brief hat Schwarz behalten und als Beweismaterial, wie ich jetzt erfuhr habe, gegen mich ausgenutzt. Am Morgen vorher Woche holte mich Schwarz zum Spazieren gehen ab; unterwegs hieß es ein Mann an, der mich fragte, ob ich Heinrich sei, und mir dann mitteilte, ich solle noch am selben Tage als Zeug zu vernommen werden. Wir gingen ans Gericht und in Begleitung des Richters, des Bürgermeisters und Schwarz habe ich die Erzählung wiederholt. Ich habe das nur getan, weil Schwarz hinter mir stand, und weil ich befürchtete, ich könnte ihn, falls ich die Wahrheit sagte, verlieren.

Dann ging der im Namen der Gerechtigkeit wirkende Gentleman zu einem Tagblatt und kräfte sein Werk mit einer Entlohnungsangebot: „Nach erfolglicher Tätigkeit und durch das eigene Geständnis der Verurteilten ist es mir endlich gelungen, die Berliner Wörter Niemann-Henrich aufzuführen. Die Verhaftung der Verurteilten ist erfolgt, und die Verlobung mit Gräulein Elisabeth Heinrich erklärte ich für aufgehoben.“ Paul Schwarz, Detectiv,

händigte am königl. Polizeipräsidium, Berlin-Charlottenburg.

— Wehr lädt sich in dieser geschäftstüchtigen Welt fürs Geschäft faulen tun!

Der Detectivstand von Rummelsburg ist fröhlich, buntes und abwechslungsreich und dem betrogenen, feilich misshandelten Wäschchen bleibt nur der Trost, daß nunmehr der „reiche Möbelfabrikant“ gerichtlich zu belangen ist. Wegen Freiheitsberaubung, Bekleidung, Vorstiegung, Betrug oder was sonst noch. Aber das Leideste an dem Rummelsburger Zalle ist, daß der Lebäder die Argumente seiner Verteidigung ohne Sophisterei aus der Alltagsmoral unserer Gesellschaft ableiten kann. Der Detektivstand von Rummelsburg ist fröhlich, buntes und abwechslungsreich und dem betrogenen, feilich misshandelten Wäschchen bleibt nur der Trost, daß nunmehr der „reiche Möbelfabrikant“ gerichtlich zu belangen ist. Wegen Freiheitsberaubung, Bekleidung, Vorstiegung, Betrug oder was sonst noch. Aber das Leideste an dem Rummelsburger Zalle ist, daß der Lebäder die Argumente seiner Verteidigung ohne Sophisterei aus der Alltagsmoral unserer Gesellschaft ableiten kann. Der Detektivstand von Rummelsburg ist fröhlich, buntes und abwechslungsreich und dem betrogenen, feilich misshandelten Wäschchen bleibt nur der Trost, daß nunmehr der „reiche Möbelfabrikant“ gerichtlich zu belangen ist. Wegen Freiheitsberaubung, Bekleidung, Vorstiegung, Betrug oder was sonst noch. Aber das Leideste an dem Rummelsburger Zalle ist, daß der Lebäder die Argumente seiner Verteidigung ohne Sophisterei aus der Alltagsmoral unserer Gesellschaft ableiten kann. Der Detektivstand von Rummelsburg ist fröhlich, buntes und abwechslungsreich und dem betrogenen, feilich misshandelten Wäschchen bleibt nur der Trost, daß nunmehr der „reiche Möbelfabrikant“ gerichtlich zu belangen ist. Wegen Freiheitsberaubung, Bekleidung, Vorstiegung, Betrug oder was sonst noch. Aber das Leideste an dem Rummelsburger Zalle ist, daß der Lebäder die Argumente seiner Verteidigung ohne Sophisterei aus der Alltagsmoral unserer Gesellschaft ableiten kann. Der Detektivstand von Rummelsburg ist fröhlich, buntes und abwechslungsreich und dem betrogenen, feilich misshandelten Wäschchen bleibt nur der Trost, daß nunmehr der „reiche Möbelfabrikant“ gerichtlich zu belangen ist. Wegen Freiheitsberaubung, Bekleidung, Vorstiegung, Betrug oder was sonst noch. Aber das Leideste an dem Rummelsburger Zalle ist, daß der Lebäder die Argumente seiner Verteidigung ohne Sophisterei aus der Alltagsmoral unserer Gesellschaft ableiten kann. Der Detektivstand von Rummelsburg ist fröhlich, buntes und abwechslungsreich und dem betrogenen, feilich misshandelten Wäschchen bleibt nur der Trost, daß nunmehr der „reiche Möbelfabrikant“ gerichtlich zu belangen ist. Wegen Freiheitsberaubung, Bekleidung, Vorstiegung, Betrug oder was sonst noch. Aber das Leideste an dem Rummelsburger Zalle ist, daß der Lebäder die Argumente seiner Verteidigung ohne Sophisterei aus der Alltagsmoral unserer Gesellschaft ableiten kann. Der Detektivstand von Rummelsburg ist fröhlich, buntes und abwechslungsreich und dem betrogenen, feilich misshandelten Wäschchen bleibt nur der Trost, daß nunmehr der „reiche Möbelfabrikant“ gerichtlich zu belangen ist. Wegen Freiheitsberaubung, Bekleidung, Vorstiegung, Betrug oder was sonst noch. Aber das Leideste an dem Rummelsburger Zalle ist, daß der Lebäder die Argumente seiner Verteidigung ohne Sophisterei aus der Alltagsmoral unserer Gesellschaft ableiten kann. Der Detektivstand von Rummelsburg ist fröhlich, buntes und abwechslungsreich und dem betrogenen, feilich misshandelten Wäschchen bleibt nur der Trost, daß nunmehr der „reiche Möbelfabrikant“ gerichtlich zu belangen ist. Wegen Freiheitsberaubung, Bekleidung, Vorstiegung, Betrug oder was sonst noch. Aber das Leideste an dem Rummelsburger Zalle ist, daß der Lebäder die Argumente seiner Verteidigung ohne Sophisterei aus der Alltagsmoral unserer Gesellschaft ableiten kann. Der Detektivstand von Rummelsburg ist fröhlich, buntes und abwechslungsreich und dem betrogenen, feilich misshandelten Wäschchen bleibt nur der Trost, daß nunmehr der „reiche Möbelfabrikant“ gerichtlich zu belangen ist. Wegen Freiheitsberaubung, Bekleidung, Vorstiegung, Betrug oder was sonst noch. Aber das Leideste an dem Rummelsburger Zalle ist, daß der Lebäder die Argumente seiner Verteidigung ohne Sophisterei aus der Alltagsmoral unserer Gesellschaft ableiten kann. Der Detektivstand von Rummelsburg ist fröhlich, buntes und abwechslungsreich und dem betrogenen, feilich misshandelten Wäschchen bleibt nur der Trost, daß nunmehr der „reiche Möbelfabrikant“ gerichtlich zu belangen ist. Wegen Freiheitsberaubung, Bekleidung, Vorstiegung, Betrug oder was sonst noch. Aber das Leideste an dem Rummelsburger Zalle ist, daß der Lebäder die Argumente seiner Verteidigung ohne Sophisterei aus der Alltagsmoral unserer Gesellschaft ableiten kann. Der Detektivstand von Rummelsburg ist fröhlich, buntes und abwechslungsreich und dem betrogenen, feilich misshandelten Wäschchen bleibt nur der Trost, daß nunmehr der „reiche Möbelfabrikant“ gerichtlich zu belangen ist. Wegen Freiheitsberaubung, Bekleidung, Vorstiegung, Betrug oder was sonst noch. Aber das Leideste an dem Rummelsburger Zalle ist, daß der Lebäder die Argumente seiner Verteidigung ohne Sophisterei aus der Alltagsmoral unserer Gesellschaft ableiten kann. Der Detektivstand von Rummelsburg ist fröhlich, buntes und abwechslungsreich und dem betrogenen, feilich misshandelten Wäschchen bleibt nur der Trost, daß nunmehr der „reiche Möbelfabrikant“ gerichtlich zu belangen ist. Wegen Freiheitsberaubung, Bekleidung, Vorstiegung, Betrug oder was sonst noch. Aber das Leideste an dem Rummelsburger Zalle ist, daß der Lebäder die Argumente seiner Verteidigung ohne Sophisterei aus der Alltagsmoral unserer Gesellschaft ableiten kann. Der Detektivstand von Rummelsburg ist fröhlich, buntes und abwechslungsreich und dem betrogenen, feilich misshandelten Wäschchen bleibt nur der Trost, daß nunmehr der „reiche Möbelfabrikant“ gerichtlich zu belangen ist. Wegen Freiheitsberaubung, Bekleidung, Vorstiegung, Betrug oder was sonst noch. Aber das Leideste an dem Rummelsburger Zalle ist, daß der Lebäder die Argumente seiner Verteidigung ohne Sophisterei aus der Alltagsmoral unserer Gesellschaft ableiten kann. Der Detektivstand von Rummelsburg ist fröhlich, buntes und abwechslungsreich und dem betrogenen, feilich misshandelten Wäschchen bleibt nur der Trost, daß nunmehr der „reiche Möbelfabrikant“ gerichtlich zu belangen ist. Wegen Freiheitsberaubung, Bekleidung, Vorstiegung, Betrug oder was sonst noch. Aber das Leideste an dem Rummelsburger Zalle ist, daß der Lebäder die Argumente seiner Verteidigung ohne Sophisterei aus der Alltagsmoral unserer Gesellschaft ableiten kann. Der Detektivstand von Rummelsburg ist fröhlich, buntes und abwechslungsreich und dem betrogenen, feilich misshandelten Wäschchen bleibt nur der Trost, daß nunmehr der „reiche Möbelfabrikant“ gerichtlich zu belangen ist. Wegen Freiheitsberaubung, Bekleidung, Vorstiegung, Betrug oder was sonst noch. Aber das Leideste an dem Rummelsburger Zalle ist, daß der Lebäder die Argumente seiner Verteidigung ohne Sophisterei aus der Alltagsmoral unserer Gesellschaft ableiten kann. Der Detektivstand von Rummelsburg ist fröhlich, buntes und abwechslungsreich und dem betrogenen, feilich misshandelten Wäschchen bleibt nur der Trost, daß nunmehr der „reiche Möbelfabrikant“ gerichtlich zu belangen ist. Wegen Freiheitsberaubung, Bekleidung, Vorstiegung, Betrug oder was sonst noch. Aber das Leideste an dem Rummelsburger Zalle ist, daß der Lebäder die Argumente seiner Verteidigung ohne Sophisterei aus der Alltagsmoral unserer Gesellschaft ableiten kann. Der Detektivstand von Rummelsburg ist fröhlich, buntes und abwechslungsreich und dem betrogenen, feilich misshandelten Wäschchen bleibt nur der Trost, daß nunmehr der „reiche Möbelfabrikant“ gerichtlich zu belangen ist. Wegen Freiheitsberaubung, Bekleidung, Vorstiegung, Betrug oder was sonst noch. Aber das Leideste an dem Rummelsburger Zalle ist, daß der Lebäder die Argumente seiner Verteidigung ohne Sophisterei aus der Alltagsmoral unserer Gesellschaft ableiten kann. Der Detektivstand von Rummelsburg ist fröhlich, buntes und abwechslungsreich und dem betrogenen, feilich misshandelten Wäschchen bleibt nur der Trost, daß nunmehr der „reiche Möbelfabrikant“ gerichtlich zu belangen ist. Wegen Freiheitsberaubung, Bekleidung, Vorstiegung, Betrug oder was sonst noch. Aber das Leideste an dem Rummelsburger Zalle ist, daß der Lebäder die Argumente seiner Verteidigung ohne Sophisterei aus der Alltagsmoral unserer Gesellschaft ableiten kann. Der Detektivstand von Rummelsburg ist fröhlich, buntes und abwechslungsreich und dem betrogenen, feilich misshandelten Wäschchen bleibt nur der Trost, daß nunmehr der „reiche Möbelfabrikant“ gerichtlich zu belangen ist. Wegen Freiheitsberaubung, Bekleidung, Vorstiegung, Betrug oder was sonst noch. Aber das Leideste an dem Rummelsburger Zalle ist, daß der Lebäder die Argumente seiner Verteidigung ohne Sophisterei aus der Alltagsmoral unserer Gesellschaft ableiten kann. Der Detektivstand von Rummelsburg ist fröhlich, buntes und abwechslungsreich und dem betrogenen, feilich misshandelten Wäschchen bleibt nur der Trost, daß nunmehr der „reiche Möbelfabrikant“ gerichtlich zu belangen ist. Wegen Freiheitsberaubung, Bekleidung, Vorstiegung, Betrug oder was sonst noch. Aber das Leideste an dem Rummelsburger Zalle ist, daß der Lebäder die Argumente seiner Verteidigung ohne Sophisterei aus der Alltagsmoral unserer Gesellschaft ableiten kann. Der Detektivstand von Rummelsburg ist fröhlich, buntes und abwechslungsreich und dem betrogenen, feilich misshandelten Wäschchen bleibt nur der Trost, daß nunmehr der „reiche Möbelfabrikant“ gerichtlich zu belangen ist. Wegen Freiheitsberaubung, Bekleidung, Vorstiegung, Betrug oder was sonst noch. Aber das Leideste an dem Rummelsburger Zalle ist, daß der Lebäder die Argumente seiner Verteidigung ohne Sophisterei aus der Alltagsmoral unserer Gesellschaft ableiten kann. Der Detektivstand von Rummelsburg ist fröhlich, buntes und abwechslungsreich und dem betrogenen, feilich misshandelten Wäschchen bleibt nur der Trost, daß nunmehr der „reiche Möbelfabrikant“ gerichtlich zu belangen ist. Wegen Freiheitsberaubung, Bekleidung, Vorstiegung, Betrug oder was sonst noch. Aber das Leideste an dem Rummelsburger Zalle ist, daß der Lebäder die Argumente seiner Verteidigung ohne Sophisterei aus der Alltagsmoral unserer Gesellschaft ableiten kann. Der Detektivstand von Rummelsburg ist fröhlich, buntes und abwechslungsreich und dem betrogenen, feilich misshandelten Wäschchen bleibt nur der Trost, daß nunmehr der „reiche Mö

Besuch wird, bekommen die geringst besetzten Beamtenstellungen, welche die Versteuerung der Lebenshaltung am meisten empfinden, Schuhdiener, Gerichtsdienner, Polizei und ähnliche Beamte, bedeutend höhere Gehälter als z. B. ihre preußischen Kollegen. Das Anfangsgehalts für die anhaltischen Lehrer, das bisher 1400 M. betrug, wird auf 1500 M. erhöht, und das Endgehalt, das sich um 400 M. erhöht, steht auf 3000 M. Auch die anhaltischen Richter werden um 100 M. besser gestellt als die preußischen.

Es ist zu erwarten, daß die Vorlage ohne wesentliche Änderungen angenommen wird, da sich der anhaltische Staat bekanntlich in einer sehr günstigen Vermögenslage befindet. Neben einer Reihe staatlicher Vorlehen, Domänen und Salzbergwerke hat der anhaltische Fürst ein Vermögen von etwa 20 Mill. M.

Erhöhung der Veteranenbeihilfen. Der Reichsgerichtsvorstand, durch den die Veteranenunterstützung von 120 auf 150 M. jährlich erhöht werden soll, ist dem Bundesrat endlich zugegangen. Die Post will hierzu noch zu melden: Ob die Mittel durch Abtritte aus anderen Positionen oder auf andere Art gewonnen werden, steht noch dahin und bildet den Gegenstand von Verhandlungen. Zur Erhöhung der Beihilfen sind etwa 8 Millionen Mark vorgesehen und außerdem sollen besondere Wünsche der Veteranen nach Möglichkeit eine gesetzliche Regelung erfahren. Hierzu gehört die Forderung des Fortfalls des Nachweises der Erwerbsunfähigkeit bei der Versicherung eines Kindesvarsals für die hinterbliebenen, ferner Wahrung von Beihilfen und ebenso der Fortfall der ärztlichen Untersuchung.

Wer angenommen hat, daß dieser Gesetzentwurf, der so lange auf sich warten ließ, nach dem bekannten Sprichwort auch gut sei, irrt sich. Die armen Veteranen müssen auch später noch daran, denn der Fall mit 150 M. jährlich auskommen können!

Schiedsgericht für Angestelltenversicherung. Das Oberstovium der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte gibt unter dem 14. April bekannt:

Durch Kaiserliche Verordnung vom 15. November ist auf Grund des § 158 des Sicherungs-Gesetzes für Angestellte vom 20. Dezember 1911 (Reichsgesetzblatt S. 989) für die Angestelltenversicherung ein Schiedsgericht in Berlin, und zwar für das Reichsgebiet, errichtet worden. Diesem Schiedsgericht ist die Entscheidung auch in solchen Fällen zugewiesen, in welchen es sich um Versicherer oder deren Angehörige handelt, die außerhalb des Gebietes des Deutschen Reiches wohnen oder beschäftigt sind.

Ausland.

Schweiz.

Votabstimmung und Wahlen.

Zürich, 15. April.

Die Sittlichkeitsschulter und Steuerbefreitungen haben in der Votabstimmung des Kantons Zürich gezeigt. Die Streichung der gesetzlichen Bestimmungen über die Tuldung des Konkubinats wurde mit 53 179 gegen 25 973 und die Abschaffung der amtlichen Inventarisation im Todesfalle mit 45 374 gegen 22 829 Stimmen beschlossen. Mit roher Hand werden nun Beihilfen gestrichen, die sittlichen waren als manche anscheinend ideale bürgerliche Ehe, denen aber die formelle ethische Grundlage fehlt und manche Frauen und Kinder werden vielleicht schweren müssen unter den Folgen des Sieges der Sittlichkeitsschulter. Mit der Abschaffung der amtlichen Inventarisation nicht nur im Todesfalle der Mutter, die neu eingeführt war, sondern auch im Todesfalle des Vaters, die seit langer Zeit bestand, ist die Bahn freigemacht für alle reichen Steuerbegüter, die nun nicht mehr befreien müssen, die nach ihrem Tode ihre kostspieligen Erinnerungs- und Vermögensverhältnisse ähnlich ermitteln und eventuell Nachteile von den Hinterlohnern an Gemeinde und Staat entrichtet werden müssen. Der heuertragreiche „Familienfond“ der Reinhaltung der Mittelstaatselemente ist usw. gesagt.

Die Votabstimmung ist mit 58 140 gegen 15 002 Stimmen angenommen worden.

Die Wahlen haben in den Gemeinden außerhalb der Stadt Zürich an den bisherigen Vertretungswahlterminen der Parteien in den Behörden wenig geändert. In der Stadt Zürich hat die erste Wahl nach dem Provisor unter der Partei nicht den von manchem Genossen erwarteten Ausgang an Mandaten gezeigt. Sie erzielte zu ihrem bisherigen 49 Sitzen im Großen Stadtrat nur weitere 4 neue, so daß die Fraktion nun 53 Männer zählt, womit sie zwar die stärkste unter allen Fraktionen ist, aber mit 8 Stimmen unter der Mehrheit bleibt. Kreis ist mitunter unter einer Partei mit einer starken Minorität mehr gebildet als mit der Mehrheit.

Unter vier Vertretern im neugliedrigen kleinen Stadtrat sind mit 12 330 bis 13 781 Stimmen wieder gewählt worden. Mit der letzten Stimmengleichheit steht unter Genossen Vogelsanger, abgesessen vom Stadtpresidenten Billeter, an der Spitze aller acht Stadtteile.

Tripolis.

Die Kulturarbeit der Italiener.

Genghass, 15. April. Bei einem Aufführungsmarsch einer italienischen Patrouillenabteilung am 12. April wurden die Bulgaren in die Flucht geschlagen. Diese hatten 20 Tote sowie zahlreiche Verwundete. Auf Seiten der Italiener wurden drei Offiziere getötet und acht verwundet. Am Lager von Venina explodierte gestern ein Geschütz, wodurch ein Offizier und drei Soldaten getötet und mehrere Soldaten verwundet wurden.

Waffenruhe.

Zwischen den Kriegsführenden ist ein zehntägiger Waffenstillstand vereinbart worden. Er soll dazu dienen, die Friedensverhandlungen zu Ende zu führen. Am eiligsten hat es Bulgarien, das sich über die montenegrinische Erfolgsrivalität wie über das Jägeramt Serbiens und Griechenlands erbost, weil es darin das Verhältnis der beiden nicht Bulgarien bei Tschaudachka so lange festzuhalten, bis die beiden schwächeren ihre Positionen in Mazedonien festgesetzt haben. Infolgedessen will die bulgarische Regierung mit dem Gedanken, mit der Türkei einen raschen Sonderfrieden abzuschließen, um zum Streit um die Beute fertig zu sein.

Ganz unklar ist die Haltung Montenegros. Nach Meliorungen aus Cetinje will Nikita von Skutari nicht ablassen — trotz des Abmarsches der serbischen Hilfsstreitkräfte. Aber der schlaue Juchs wird sich hüten, die Handvoll Montenegriner vollständig an den Wäldern der Seite verbluten zu lassen; er ist nur ein alter Schlaufkopf, der Nikolaius; er will mit seinem Gespreize eine möglichst hohe Abdankung aus den Wäldern herausdringen.

Blodade bis Durazzo.

Wien, 16. April. Wie die Abendblätter melden, erwarten die Mächte die Ausdehnung des internationalen Blodades bis Durazzo, weil es sich herausgestellt hat, daß die Versorgung Montenegro mit Lebensmitteln über Durazzo erfolgt.

Ausgehobene Blodade.

Athen, 15. April. Die Regierung hat die Blodade der Küste von Spivus aufgehoben.

Der bevorstehende Friede.

London, 15. April. (Neuternmeldung.) Obgleich bis zum Abend noch keine amtlichen Nachrichten von dem Abschluß des

Waffenstillstandes eingetroffen waren, glaubt man in amtlichen Kreisen, daß der Friedensschluß bevorsteht und daß die Friedensdelegierten sich in kurzer Zeit in London versammeln werden.

Bandenkrieg.

Sofia, 15. April. Eine moschomedanische Bande, die sich in einem Hause des Dorfes Gavrowo verborgen hielt, hatte dort zwei Steuerbeamte getötet. Als Polizeibeamte und Soldaten eine Durchsuchung des Hauses vornahmen, wurden mehrere Schüsse abgegeben, wodurch ein Soldat getötet wurde. Die Männer entkamen.

Der Bund der Industriellen und die Wehr- und Deckungsvorlage.

Hg. Berlin, 15. April 1913.

Zur Stellungnahme zur Wehr- und Deckungsvorlage hielt der Bund der Industriellen heute nachmittag eine aus Vertretern der Reichsregierung und des preußischen Handelsministeriums sowie von Vertretern der Handelskammer und industriellen Korporationen besuchte Erweiterung des Großen Ausschusses ab. Der Hauptpunkt der Tagesordnung lautete: Industrie und Deckungsvorlage. Die früheren Reichsabgeordneten Dr. Stresemann und Bundesdirektor Dr. Weber-Berlin erörterten den Standpunkt des Bundes der Industriellen zu den Vorlagen und betonten die Bereitschaftigkeit der Industrie, zur Sicherung des Reichs an den Opfern einzutreten. Die früheren Reichsabgeordneten Dr. Stresemann und Bundesdirektor Dr. Weber-Berlin erörterten den Standpunkt des Bundes der Industriellen zu den Vorlagen und betonten die Bereitschaftigkeit der Industrie, zur Sicherung des Reichs an den Opfern einzutreten.

Die Industrie sei auch bereit zur einmaligen Vermögensabgabe. Die einzelnen übern die Befreiten dann an den Vorlagen selbst zurück. Ihre Ausführungen gipfelten in einer längeren Resolution, die nach der Besprechung Annahme fordert. Zur Resolution wird z. B. als zuviel erklärt, daß zur Deckung der einmaligen Ausgabe für die Heeresvorlage in Höhe von einer Milliarde eine einzähnliche Vermögensabgabe erheben werde. Diese Abgabe sei nur durch die außerordentlichen weltpolitischen Ereignisse bedingt und ihre Wiederholung verbiete sich schon durch die Anspruchnahme der direkten Besteuerung in den Bundesstaaten und die dadurch hervergerufene Einschränkung des Weltmarktes. Die Bewertung des Vermögens wird nach den Grundsätzen der sozialistischen Planung verlangt, da die Bezeichnung nach dem Verkaufswert undurchführbar sei und nur die heimischen Wirtschaft geben könnte. Diesen Verlangen erscheine um so gerechtfertigter, als unbürgige Weise bei der Landwirtschaft des Reichsvermögens und nicht der gemeine Wert zugrunde werden soll. Weiter werden die beiden Zeitungsmasterne für ungerechtfertigt und zu kurz aufeinander folgend bezeichnet. Gegen die eroberten Wehr- und Industrieverträge und der Wehr- und Industrieverträge wird Widerstand ergeben. Der Bund befürchtet jedoch, daß die Industrie die Erweiterung des Großen Ausschusses annehmen wird und nur die grundlegende Verwertung und Plausibilisierung des Friedensvertrags aus. Hier müsse der Schein angelegt werden. Dass auch die Militärverwaltung eine Einschränkung des Duells wolle, ist anzugeben: es kommt aber auf die grundlegende Verwertung und Plausibilisierung des Friedens an. — Abg. Gempler forderte ebenfalls Befreiung aller denkbaren Bestimmungen. Er wünschte eine offizielle genaue Abrechnung, wann duellierte werden kann und soll oder nicht. Genoss Liebknecht trat den Ausführungen Ledebours bei unter eingehenden kritischen Verachtungen über das Duell selbst und die Brüder, die zum Duell führen können. Auf dem Wege des gemeinsamen Reichs könne unter Aufhebung aller Sonderbestimmungen lebhaft das Duell erfolgreich bekämpft werden. — Abg. Erzberger verteidigte die Anträge des Zentrums. — Abg. Goebel betonte, daß die Volkspartei den Anträgen des Zentrums nicht zustimmen könne, da sie den präsenten, das Duell wirklich bekämpfenden Fassung entbehren. Es wurde beschlossen, beim Plenum zu beantragen, die strafrechtliche Lösung der Duellfrage eindeutiglich des gesamten vorliegenden Materials einer besonderen Kommission zu übertragen.

Prognose der sächsischen Landesklimaverwarte

der beiden Staaten zu einander haben kann; für die politische Tätigkeit, die nur von einer Stelle aus erfolgen darf, sei der Stoffhafter da. — Der Kriegsminister verteidigte die beantworteten Stellen: ihm schlossen sich die Redner aller bürgerlichen Parteien an. — Die Posten wurden gegen die sozialdemokratischen Stimmen bewilligt.

Sodann wurde in die Besprechung der Duellfrage eingetreten. Abg. Gröber begnügte folgende Resolution: „Der Reichsabgeordnete wird erlaubt, dahin zu wirken, daß gegen Mitglieder militärischer Ehrengerichte, welche von einem Offizier oder Sanitätsoffizier den Zwettkampf, die Herausforderung zum Zwettkampf oder die Annahme dieser Herausforderung verlangen, nach den allgemeinen Bestimmungen des Strafgesetzbuchs die Strafverfolgung durchgeführt wird.“ — Unter § 208 des Strafgesetzbuchs soll folgender § 208a eingeschoben werden: „Hat der Täter in den Rüßen der §§ 208 bis 208 den Zwettkampf durch Ehebruch mit der Ehefrau des Gegners oder durch Verführung seiner Tochter oder Schwester, oder durch schwere Verleidigung verschuldet, so ist an Stelle der Festungsstrafe auf Gefängnisstrafe von gleicher Dauer und auf Verlust der bürgerlichen Ehre zu entstehen.“

Genoss Ledebour befürgte diese Anträge wegen ihrer faustkämpferischen Fassung. Die schriftlich vom Kriegsminister der Kommission abgegebene Erklärung genüge nicht, wenn gleich ein Vorstreich gegen früher zu konstatieren sei obdingend, daß im allgemeinen der Offizier nicht den Dienst quittieren muß, wenn er aus sozialen oder religiösen Motiven ein Duell verweigert. Innerlich könne aber der Kaiser nach wie vor wegen Verweigerung der Handlungsmöglichkeit Genehmigung auf Verabschiebung erkennen. Ledebour wünschte sowohl das Strafgesetzbuch wie auch die bisher vom Reichstag angenommenen Resolutionen eine Privilegierung des Duells vor. — Abg. Gempler forderte ebenfalls Befreiung aller denkbaren Bestimmungen. Er wünschte eine offizielle genaue Abrechnung, wann duellierte werden kann und soll oder nicht. Genoss Liebknecht trat den Ausführungen Ledebours bei unter eingehenden kritischen Verachtungen über das Duell selbst und die Brüder, die zum Duell führen können. Auf dem Wege des gemeinsamen Reichs könne unter Aufhebung aller Sonderbestimmungen lebhaft das Duell erfolgreich bekämpft werden. — Abg. Erzberger verteidigte die Anträge des Zentrums. — Abg. Goebel betonte, daß die Volkspartei den Anträgen des Zentrums nicht zustimmen könne, da sie den präsenten, das Duell wirklich bekämpfenden Fassung entbehren. Es wurde beschlossen, beim Plenum zu beantragen, die strafrechtliche Lösung der Duellfrage eindeutiglich des gesamten vorliegenden Materials einer besonderen Kommission zu übertragen.

Prognose der sächsischen Landesklimaverwarte

am 17. April.

Südwestwind: Junahme der Bewölkung und Temperatur; zunächst noch trocken.

Wetterlage: Die nordöstliche Depression hat sich mit ihrem Minimum in südlicher Richtung ausgetragen. Auch im Süden des Erdecks lagert noch ein zweites Teil. Zwischen beiden erstreckt sich vom Maritim im Nordwesten ein bläder hoher Druck bis südwestwärts. Das Wetter am Morgen noch vielfach heiter und klar. Mit der weiteren Ausbreitung des tiefen Drucks vom Nordwesten her sieht die zunahme der Bewölkung und Temperatur bevor, während Niederschläge zunächst noch nicht zu erwarten sind.

Letzte lokale Nachrichten.

Einem Berichtslag erlag Dienstag abend im Restaurant zur Rose auf der Zürcherstrasse ein in den zwanziger Jahren stehender, aus der Weitwirke wohnender Handelsgeschäft.

Eine Zündung des Strichzündertreibstoffes entstand Dienstag abend gegen 7 Uhr am Postplatz dadurch, daß zwei Straßenbahnen züge der Linien 7 und 21 zusammengeprallt waren.

Unfälle: Am Abend gegen 7 Uhr auf dem Postplatz erlitt ein Kutscher beim Anhängen seines leeren Wagens an einen andern unter seinem Gespann. Obwohl ihm die Wälder über den Körper gingen, bat er seinen befreunden Wagen erlösen. — Dienstag nachmittag wurde in Alcott ein 12jähriger Kindermädchen von einem Geschirr überfahren und leichtlich verletzt.

Letzte Telegramme.

Der Kampf in Belgien.

Bрюssel, 16. April. Nach den vorliegenden Nachrichten ist auch die gestrige Abend im ganzen Lande ruhig verlaufen. Heute sind in einigen Städten Kundgebungen geplant.

Nach kein Waffenstillstand?

Wien, 16. April. An letzter amtlicher Stelle hatte man bis abends keine Bekämpfung der österreichischen Armee aus verbreitert. Auch im Süden des Erdecks lagert noch ein zweites Teil. Zwischen beiden erstreckt sich vom Maritim im Nordwesten ein bläder hoher Druck bis südwestwärts. Das Wetter am Morgen noch vielfach heiter und klar. Mit der weiteren Ausbreitung des tiefen Drucks vom Nordwesten her sieht die zunahme der Bewölkung und Temperatur bevor, während Niederschläge zunächst noch nicht zu erwarten sind.

Der Kriegsminister.

Wien, 16. April. Ein letzter amtlicher Bericht der von Paris aus verbreiteter Melbung über den Abschluß eines Waffenstillstandes unter den Kriegsführern. Dagegen gilt es nach einer Konkurrenzpolter Melbung für unzweckmäßig, daß die Unterzeichnung des Präliminarienfeldes bevorstehend.

Berlin, 16. April. Auf der Berliner bulgarischen Gesandtschaft war gestern bis zum späten Abend keine offizielle Mitteilung von dem Abschluß eines Waffenstillstandes eingelaufen, doch wurde es als nicht unwahrscheinlich bezeichnet, daß ein Waffenstillstand zwischen dem Oberkommandierenden der bulgarischen Armee und dem türkischen Senat vor der Tschadolschance vereinbart worden sei.

Die Bundesgenossen.

Saloniki, 16. April. Einer hier vorliegenden meldung zufolge kam es zwischen den serbischen und bulgarischen Truppen anlässlich der Besetzung von Ispirova zu einem Zusammenstoß. Die Bulgaren bereiteten eine Besetzung von Ispirova vor, das sie im Vorfall gewaltsam neumachen wollen, falls sie die Serben nicht zurückdrängen. In Serres wird das Einbrechen einer ganzen bulgarischen Division erwartet. Die Bulgaren bemühen sich in Serres, durch Heranziehen des bulgarischen Landesmeisters der Stadt den griechischen Charakter zu nehmen.

Japan und Amerika.

Tokio, 16. April. Eine große Menge von Versammlungen wurde hier abgehalten, in denen gegen die japanisch-amerikanische Gesetzgebung in beiden Ländern protestiert wurde. Die Stimmung ist hier angesichts der Haltung Oskarström und der unklaren Beurteilungen der amerikanischen Bundesbehörden pessimistisch. In amtlichen Kreisen glaubt man, daß es gegenwärtig unmöglich sei, weitere Schritte zu tun.

Schneefall.

Brüthen, 16. April. In ganz Oberschlesien ist heute noch heftiger Schneefall eingetreten. Der Schneefall liegt stellenweise 25 Zentimeter hoch.

Schneefälle.

Werschau, 16. April. Wischen den Meistern und Arbeitern einer kleinen Baumwollfabrik kam es wegen der Schneefällen zu einem blutigen Zusammenstoß. Durch Schüsse wurden zwei Personen getötet und mehrere schwer verwundet. Es wurden viele Verhaftungen vorgenommen.

Der Titanic-Deutschland.

Rheinfelden, 16. April. Der Leuchtturm zum Andenken an die Untergang des Titanics wurde mit einer Feier eingeweiht. Der Leuchtturm, der einen Radius von 12 englischen Meilen hat, wurde von der Regierung übernommen.

Das heutige Blatt umfaßt 16 Seiten.

Maifeier!

Die Verleihung der Maireferenten für die ersten neun Reichstagwahlkreise ist erfolgt. Da von den bestellten Rednern Abzüge im Bezirksfunktoriat nicht eingegangen sind, nahmen wir deren Einverständnis mit den getroffenen Dispositionen an. Allen besonders ausgesprochenen Wünschen in Aussicht getragen. Die Wahlkreisvorstände werden verpflichtet, welche Redner den einzelnen Orten zugewiesen sind.

Der Bezirksvorstand Dresden.

Sächsische Angelegenheiten.

Die Gewerkschaften auf der Internationalen Baufach-Ausstellung in Leipzig.

Eine Hauptaufgabe der deutschen Gewerkschaften ist es, den Arbeitern auf seiner Arbeitsstätte in jeder Weise zu schützen, sei es vor Unfällen oder vor den Gefahren, die die einzelnen Berufe für die Gesundheit der Arbeiter in sich schließen. Bedacht wurde und wird diese Bewegung durch die immer größere Entwicklung des Kapitalismus und seiner Ausbeutungswendes. Die Arbeiterschaft soll möglichst billig sein, ebenso sollen die Betriebsmittel möglichst niedrig gehalten werden. Das kann aber nur auf Kosten von Leben und Gesundheit der Arbeiter geschehen. Dem treten nun schon seit Jahrzehnten die Arbeiter zusammengeklossen in ihren mächtigen Gewerkschaften, gegenüber. Wohl die meisten Gehalts für den Arbeiter schließen die Gewerkschaft in sich. Die Gehälte werden vor allem noch dadurch erhöht, daß die verspietesten Arbeiterschaften im Rauch beschäftigt sind.

Das haben die Arbeiter auch zwingend gesucht und seit Jahren richten sie ihre Forderungen nicht nur auf höhere Löhne und längere Arbeitszeit, sondern auch auf besseren Arbeitsschutz. Nach und nach hat man diesen Forderungen durch verschiedene reichs-, landes- und ortsgeschichtliche Beschlüsse Bedeutung zu tragen versucht, von ihrer dringenden Notwendigkeit durch die Fachhochschulen überzeugt. Aber die bisherigen Vorarbeiten, die das Ergebnis zahlreicher Erwägungen und immer unter dem Gesichtspunkt erarbeitet sind, den Arbeitern möglicherweise zu nützen, den Unternehmern jedoch auf keinen Fall zu schaden, entwischen noch lange nicht dem, was man einen durchgreifenden Arbeiterschutz nennen könnte. Die Verordnungen stehen vielfach nur auf dem Papier, und die Kontrolle der Ausführungsinstanzen ist meist unzureichend und unsachmässig. Kein Wunder, wenn die Arbeiter befürchten, daß mit diesen Verordnungen nichts als die Gewerkschaften bewirkt, als sie dem Gedanken, sich an einer Ausstellung zu beteiligen, näher traten. Zum ersten Male treten die deutschen Gewerkschaften auf einer Welt-Ausstellung vor die breite Öffentlichkeit. Wenn sie auch auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden eine trübe Erfahrung mit der Ausstellungsteilnahme gemacht haben, so ist es doppelt zu begrüßen, daß das Territorium der Internationalen Baufach-Ausstellung Leipzig 1913 den Geschäftsführern der Gewerkschaften Deutschlands das weiteste Entgegenkommen gezeigt und es ihnen ermöglicht hat, ihrer Bedeutung im öffentlichen Leben entsprechend auf einer Weltausstellung des Bauens und Wohnens hervortreten zu können.

Wieder so der Bauarbeiterfach ein wichtiger Teil des Ausstellungsüberbaus, erkennt er gerichtet, für zahlreiche Arbeiter die Verunsicherungen zu verhindern, so darf er sicher auf einer internationalen Baufach-Ausstellung als wertvolles Ausstellungsobjekt dienen. Dessen waren sich auch die Gewerkschaften bewusst, als sie dem Gedanken, sich an einer Ausstellung zu beteiligen, näher traten. Zum ersten Male treten die deutschen Gewerkschaften auf einer Welt-Ausstellung vor die breite Öffentlichkeit. Wenn sie auch auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden eine trübe Erfahrung mit der Ausstellungsteilnahme gemacht haben, so ist es doppelt zu begrüßen, daß das Territorium der Internationalen Baufach-Ausstellung Leipzig 1913 den Geschäftsführern der Gewerkschaften Deutschlands das weiteste Entgegenkommen gezeigt und es ihnen ermöglicht hat, ihrer Bedeutung im öffentlichen Leben entsprechend auf einer Weltausstellung des Bauens und Wohnens hervortreten zu können.

In der Nähe des großen Prunkturhauses, die mittleren durch das Ausstellungsgelände führt, bei dem ein Mustergebäude errichtet, an dem die verschiedenen von den Arbeitern gewordenen und im Interesse eines ausbreitenden Bauarbeiter-Schutzes notwendigen Verluste ausgeführt sind. Es ist ein zweistöckiges Wohnhaus, an dem die Errichtung eines Hauses in allen Phasen gezeigt werden soll. Die eine Seite zeigt noch die Ausbildung zur Grundmauer, während die andere vollkommen fertig abgebaut und gesetzt ist. Der Übergang der einzelnen Stockwerke ist nicht schroff, sondern es wird insbesondere die Errichtung eines Hauses gezeigt, natürlich tritt immer der Arbeitsertrag in den Vordergrund. In der einen Hälfte des Hauses stehen noch die Räume. Verlichtungsräume und raumhohe Fenster verbinden die einzelnen Abteilungen miteinander und den Raum, wie man sie so nennen möchte, und überall feste Türen mit hohen Geländern eingebaut, so daß ein Absturz vom Geländer geradezu unmöglich ist.

Stellte sich für den Materialtransport und Aufzüge und gleichfalls eingebaut. Davor liegt eine vorrichtungsmäßig abgetrennte Baugruben. Belichtungs-, Heizungs- und Ventilationsanlagen sind im Innern des Hauses angebracht, um den Arbeiter vor beständigen Krankheiten und Unfällen nach Möglichkeit zu bewahren. Viele dieser Zert wird auf der Seite vor der überaus verderblichen Ausstellung auf Bauten verwandt. Der Bau ist auf einem 60 Quadratmeter großen Platz nach den Entwürfen des Architekten Schröder, Leipzig, von den Gewerkschaften ausgeführt worden. Vor dem Hause befinden sich zwei Etagen von Brettern, mit einer Schicht Dachpappe dazwischen, errichtet sind. Dies wird durch Schrauben festgehalten und sein Regel ist an den Boden zu sehen. Ein größerer von ihnen gehört den Arbeitern. Ein großer Mittelraum mit festen Tischen und Stühlen ist für ihre Erholungsräume bestimmt. Einziger davon liegt die Küche mit einem großen eisernen Kochherd, Kochgeschirr und allem Zubehör. Eine Wärmevorrichtung hält den Raum auch für längere Zeit Getränke und Speisen warm. Die gegenüberliegenden Räume liegen mit eisernen Schränken, die für Garderobe der Arbeiter bestimmt sind. Jeder Raum hat einen Schrank für sich. Auch Waschgelegenheit wird in geradezu musterhafter Form geboten. Aus verschiedenen Hähnen kann in die darunter angebrachten Waschschalen Wasser gelassen werden; nach Gebrauch läuft man die Schüssel um und das Wasser läuft durch einen Abzug ab. Dies ist der Wasch- und Umkleideraum der Arbeiter, wie er sein sollte. Vielezeitig dient er aber auch als Sanitärraum, zum Aufstehen leben mit einem großen Tisch und einer daneben Verbandskasten. Das Bett kann heruntergelassen werden und ist so groß, daß man einen Mann auf einer Bank von außen auf den Tisch schieben kann. Man sieht, wie selbst bei plötzlichen Er-

schankungen und Unglücksfällen für eine möglichst schonende Behandlung der Kranken gesorgt wird. Schiebetüren auf Rädern trennen die einzelnen Abteile voneinander. Daneben steht die Werkzeug- und Materialablage, die in der selben Reihe aufgestellt ist wie die erste Waschablage. Hinter dieser liegen die Aborte, die im Verhältnis zu den sonst gebräuchlichen ein Muster der Eleganz sind. Dachraum, das in diesem liegt, fällt beim Herunterklappen des Deckels durch einen schmalen Spalt als Decken in große Tonnen, die in einer Grube stehen und ausgeworfen werden können. Ein großer eiserner Kasten mit Wasservorrichtung vervollständigt die Einrichtung.

Aber noch nicht alles, was auf den Bauarbeiterfach bezug hat, wird in diesem Raum praktisch vorgeführt werden können. In Sämt und Gahlen wird man daher die weiteren Forderungen und notwendigen Rahmenmauern, auch durch Bildmaterial gemaßt, in den Räumen dieses Raumes selbst einsehen können. Ein Bauarbeiterausflug, der im Ausland an diese Ausstellung geplant ist, würde neue Ausregungen und Forderungen für den Thron unserer Arbeiter bringen. Der ideale Wert dieses Schrittes ist trotz aller Kosten unverhofft und das Unternehmen wird einen Markt im deutschen Raume bilden. Wie auch die finanzielle Frage zu einer glücklichen Lösung geführt werden.

Höhere Töchterschule und Volksschule.

In Dauzen bestand seither eine einfache Knabenschule, die außerordentlich schlechterartig begrenzt wurde. Nicht einmal die Vorschriften des Volksschulgesetzes von 1871 wurden allenthalben erfüllt. Das mag wohl noch auf eingesetzten Überlasteten Töfern vorliegen, wenn das aber noch in einer Kreisstadt passiert, deren Verwaltung sie gern als Stadt der Schulen bezeichnet, ist das doch höchst auffällig, zumal man offenbar in Bauen bei höheren Schulen nicht spart. Nunmehr schafft man Platzmangel vor, wenn von den unzähligen Zuständen in der einfachen Knabenschule die Rede war. Schließlich wurde ein neues Haus für diese kleinerliche baugünstige Schule gebaut und nun sollte sie auch 52 Stunden mehr erhalten. Wenngleich ein Fortschritt, aber mit Freuden betrachtet. Aber es war zu früh gejubelt. Wenn die Stadtvorordneten mitsahen, wie der Volkszeitung für Zittau aus Dauzen berichtet wird, so ist dies nicht spott. Nunmehr schafft man Platzmangel vor, wenn von den unzähligen Zuständen in der einfachen Knabenschule die Rede war. Schließlich wurde ein neues Haus für diese kleinerliche baugünstige Schule gebaut und nun sollte sie auch 52 Stunden mehr erhalten. Wenngleich ein Fortschritt, aber mit Freuden betrachtet. Aber es war zu früh gejubelt. Wenn die Stadtvorordneten mitsahen, wie der Volkszeitung für Zittau aus Dauzen berichtet wird, so ist dies nicht spott. Nunmehr schafft man Platzmangel vor, wenn von den unzähligen Zuständen in der einfachen Knabenschule die Rede war. Schließlich wurde ein neues Haus für diese kleinerliche baugünstige Schule gebaut und nun sollte sie auch 52 Stunden mehr erhalten. Wenngleich ein Fortschritt, aber mit Freuden betrachtet. Aber es war zu früh gejubelt. Wenn die Stadtvorordneten mitsahen, wie der Volkszeitung für Zittau aus Dauzen berichtet wird, so ist dies nicht spott. Nunmehr schafft man Platzmangel vor, wenn von den unzähligen Zuständen in der einfachen Knabenschule die Rede war. Schließlich wurde ein neues Haus für diese kleinerliche baugünstige Schule gebaut und nun sollte sie auch 52 Stunden mehr erhalten. Wenngleich ein Fortschritt, aber mit Freuden betrachtet. Aber es war zu früh gejubelt. Wenn die Stadtvorordneten mitsahen, wie der Volkszeitung für Zittau aus Dauzen berichtet wird, so ist dies nicht spott. Nunmehr schafft man Platzmangel vor, wenn von den unzähligen Zuständen in der einfachen Knabenschule die Rede war. Schließlich wurde ein neues Haus für diese kleinerliche baugünstige Schule gebaut und nun sollte sie auch 52 Stunden mehr erhalten. Wenngleich ein Fortschritt, aber mit Freuden betrachtet. Aber es war zu früh gejubelt. Wenn die Stadtvorordneten mitsahen, wie der Volkszeitung für Zittau aus Dauzen berichtet wird, so ist dies nicht spott. Nunmehr schafft man Platzmangel vor, wenn von den unzähligen Zuständen in der einfachen Knabenschule die Rede war. Schließlich wurde ein neues Haus für diese kleinerliche baugünstige Schule gebaut und nun sollte sie auch 52 Stunden mehr erhalten. Wenngleich ein Fortschritt, aber mit Freuden betrachtet. Aber es war zu früh gejubelt. Wenn die Stadtvorordneten mitsahen, wie der Volkszeitung für Zittau aus Dauzen berichtet wird, so ist dies nicht spott. Nunmehr schafft man Platzmangel vor, wenn von den unzähligen Zuständen in der einfachen Knabenschule die Rede war. Schließlich wurde ein neues Haus für diese kleinerliche baugünstige Schule gebaut und nun sollte sie auch 52 Stunden mehr erhalten. Wenngleich ein Fortschritt, aber mit Freuden betrachtet. Aber es war zu früh gejubelt. Wenn die Stadtvorordneten mitsahen, wie der Volkszeitung für Zittau aus Dauzen berichtet wird, so ist dies nicht spott. Nunmehr schafft man Platzmangel vor, wenn von den unzähligen Zuständen in der einfachen Knabenschule die Rede war. Schließlich wurde ein neues Haus für diese kleinerliche baugünstige Schule gebaut und nun sollte sie auch 52 Stunden mehr erhalten. Wenngleich ein Fortschritt, aber mit Freuden betrachtet. Aber es war zu früh gejubelt. Wenn die Stadtvorordneten mitsahen, wie der Volkszeitung für Zittau aus Dauzen berichtet wird, so ist dies nicht spott. Nunmehr schafft man Platzmangel vor, wenn von den unzähligen Zuständen in der einfachen Knabenschule die Rede war. Schließlich wurde ein neues Haus für diese kleinerliche baugünstige Schule gebaut und nun sollte sie auch 52 Stunden mehr erhalten. Wenngleich ein Fortschritt, aber mit Freuden betrachtet. Aber es war zu früh gejubelt. Wenn die Stadtvorordneten mitsahen, wie der Volkszeitung für Zittau aus Dauzen berichtet wird, so ist dies nicht spott. Nunmehr schafft man Platzmangel vor, wenn von den unzähligen Zuständen in der einfachen Knabenschule die Rede war. Schließlich wurde ein neues Haus für diese kleinerliche baugünstige Schule gebaut und nun sollte sie auch 52 Stunden mehr erhalten. Wenngleich ein Fortschritt, aber mit Freuden betrachtet. Aber es war zu früh gejubelt. Wenn die Stadtvorordneten mitsahen, wie der Volkszeitung für Zittau aus Dauzen berichtet wird, so ist dies nicht spott. Nunmehr schafft man Platzmangel vor, wenn von den unzähligen Zuständen in der einfachen Knabenschule die Rede war. Schließlich wurde ein neues Haus für diese kleinerliche baugünstige Schule gebaut und nun sollte sie auch 52 Stunden mehr erhalten. Wenngleich ein Fortschritt, aber mit Freuden betrachtet. Aber es war zu früh gejubelt. Wenn die Stadtvorordneten mitsahen, wie der Volkszeitung für Zittau aus Dauzen berichtet wird, so ist dies nicht spott. Nunmehr schafft man Platzmangel vor, wenn von den unzähligen Zuständen in der einfachen Knabenschule die Rede war. Schließlich wurde ein neues Haus für diese kleinerliche baugünstige Schule gebaut und nun sollte sie auch 52 Stunden mehr erhalten. Wenngleich ein Fortschritt, aber mit Freuden betrachtet. Aber es war zu früh gejubelt. Wenn die Stadtvorordneten mitsahen, wie der Volkszeitung für Zittau aus Dauzen berichtet wird, so ist dies nicht spott. Nunmehr schafft man Platzmangel vor, wenn von den unzähligen Zuständen in der einfachen Knabenschule die Rede war. Schließlich wurde ein neues Haus für diese kleinerliche baugünstige Schule gebaut und nun sollte sie auch 52 Stunden mehr erhalten. Wenngleich ein Fortschritt, aber mit Freuden betrachtet. Aber es war zu früh gejubelt. Wenn die Stadtvorordneten mitsahen, wie der Volkszeitung für Zittau aus Dauzen berichtet wird, so ist dies nicht spott. Nunmehr schafft man Platzmangel vor, wenn von den unzähligen Zuständen in der einfachen Knabenschule die Rede war. Schließlich wurde ein neues Haus für diese kleinerliche baugünstige Schule gebaut und nun sollte sie auch 52 Stunden mehr erhalten. Wenngleich ein Fortschritt, aber mit Freuden betrachtet. Aber es war zu früh gejubelt. Wenn die Stadtvorordneten mitsahen, wie der Volkszeitung für Zittau aus Dauzen berichtet wird, so ist dies nicht spott. Nunmehr schafft man Platzmangel vor, wenn von den unzähligen Zuständen in der einfachen Knabenschule die Rede war. Schließlich wurde ein neues Haus für diese kleinerliche baugünstige Schule gebaut und nun sollte sie auch 52 Stunden mehr erhalten. Wenngleich ein Fortschritt, aber mit Freuden betrachtet. Aber es war zu früh gejubelt. Wenn die Stadtvorordneten mitsahen, wie der Volkszeitung für Zittau aus Dauzen berichtet wird, so ist dies nicht spott. Nunmehr schafft man Platzmangel vor, wenn von den unzähligen Zuständen in der einfachen Knabenschule die Rede war. Schließlich wurde ein neues Haus für diese kleinerliche baugünstige Schule gebaut und nun sollte sie auch 52 Stunden mehr erhalten. Wenngleich ein Fortschritt, aber mit Freuden betrachtet. Aber es war zu früh gejubelt. Wenn die Stadtvorordneten mitsahen, wie der Volkszeitung für Zittau aus Dauzen berichtet wird, so ist dies nicht spott. Nunmehr schafft man Platzmangel vor, wenn von den unzähligen Zuständen in der einfachen Knabenschule die Rede war. Schließlich wurde ein neues Haus für diese kleinerliche baugünstige Schule gebaut und nun sollte sie auch 52 Stunden mehr erhalten. Wenngleich ein Fortschritt, aber mit Freuden betrachtet. Aber es war zu früh gejubelt. Wenn die Stadtvorordneten mitsahen, wie der Volkszeitung für Zittau aus Dauzen berichtet wird, so ist dies nicht spott. Nunmehr schafft man Platzmangel vor, wenn von den unzähligen Zuständen in der einfachen Knabenschule die Rede war. Schließlich wurde ein neues Haus für diese kleinerliche baugünstige Schule gebaut und nun sollte sie auch 52 Stunden mehr erhalten. Wenngleich ein Fortschritt, aber mit Freuden betrachtet. Aber es war zu früh gejubelt. Wenn die Stadtvorordneten mitsahen, wie der Volkszeitung für Zittau aus Dauzen berichtet wird, so ist dies nicht spott. Nunmehr schafft man Platzmangel vor, wenn von den unzähligen Zuständen in der einfachen Knabenschule die Rede war. Schließlich wurde ein neues Haus für diese kleinerliche baugünstige Schule gebaut und nun sollte sie auch 52 Stunden mehr erhalten. Wenngleich ein Fortschritt, aber mit Freuden betrachtet. Aber es war zu früh gejubelt. Wenn die Stadtvorordneten mitsahen, wie der Volkszeitung für Zittau aus Dauzen berichtet wird, so ist dies nicht spott. Nunmehr schafft man Platzmangel vor, wenn von den unzähligen Zuständen in der einfachen Knabenschule die Rede war. Schließlich wurde ein neues Haus für diese kleinerliche baugünstige Schule gebaut und nun sollte sie auch 52 Stunden mehr erhalten. Wenngleich ein Fortschritt, aber mit Freuden betrachtet. Aber es war zu früh gejubelt. Wenn die Stadtvorordneten mitsahen, wie der Volkszeitung für Zittau aus Dauzen berichtet wird, so ist dies nicht spott. Nunmehr schafft man Platzmangel vor, wenn von den unzähligen Zuständen in der einfachen Knabenschule die Rede war. Schließlich wurde ein neues Haus für diese kleinerliche baugünstige Schule gebaut und nun sollte sie auch 52 Stunden mehr erhalten. Wenngleich ein Fortschritt, aber mit Freuden betrachtet. Aber es war zu früh gejubelt. Wenn die Stadtvorordneten mitsahen, wie der Volkszeitung für Zittau aus Dauzen berichtet wird, so ist dies nicht spott. Nunmehr schafft man Platzmangel vor, wenn von den unzähligen Zuständen in der einfachen Knabenschule die Rede war. Schließlich wurde ein neues Haus für diese kleinerliche baugünstige Schule gebaut und nun sollte sie auch 52 Stunden mehr erhalten. Wenngleich ein Fortschritt, aber mit Freuden betrachtet. Aber es war zu früh gejubelt. Wenn die Stadtvorordneten mitsahen, wie der Volkszeitung für Zittau aus Dauzen berichtet wird, so ist dies nicht spott. Nunmehr schafft man Platzmangel vor, wenn von den unzähligen Zuständen in der einfachen Knabenschule die Rede war. Schließlich wurde ein neues Haus für diese kleinerliche baugünstige Schule gebaut und nun sollte sie auch 52 Stunden mehr erhalten. Wenngleich ein Fortschritt, aber mit Freuden betrachtet. Aber es war zu früh gejubelt. Wenn die Stadtvorordneten mitsahen, wie der Volkszeitung für Zittau aus Dauzen berichtet wird, so ist dies nicht spott. Nunmehr schafft man Platzmangel vor, wenn von den unzähligen Zuständen in der einfachen Knabenschule die Rede war. Schließlich wurde ein neues Haus für diese kleinerliche baugünstige Schule gebaut und nun sollte sie auch 52 Stunden mehr erhalten. Wenngleich ein Fortschritt, aber mit Freuden betrachtet. Aber es war zu früh gejubelt. Wenn die Stadtvorordneten mitsahen, wie der Volkszeitung für Zittau aus Dauzen berichtet wird, so ist dies nicht spott. Nunmehr schafft man Platzmangel vor, wenn von den unzähligen Zuständen in der einfachen Knabenschule die Rede war. Schließlich wurde ein neues Haus für diese kleinerliche baugünstige Schule gebaut und nun sollte sie auch 52 Stunden mehr erhalten. Wenngleich ein Fortschritt, aber mit Freuden betrachtet. Aber es war zu früh gejubelt. Wenn die Stadtvorordneten mitsahen, wie der Volkszeitung für Zittau aus Dauzen berichtet wird, so ist dies nicht spott. Nunmehr schafft man Platzmangel vor, wenn von den unzähligen Zuständen in der einfachen Knabenschule die Rede war. Schließlich wurde ein neues Haus für diese kleinerliche baugünstige Schule gebaut und nun sollte sie auch 52 Stunden mehr erhalten. Wenngleich ein Fortschritt, aber mit Freuden betrachtet. Aber es war zu früh gejubelt. Wenn die Stadtvorordneten mitsahen, wie der Volkszeitung für Zittau aus Dauzen berichtet wird, so ist dies nicht spott. Nunmehr schafft man Platzmangel vor, wenn von den unzähligen Zuständen in der einfachen Knabenschule die Rede war. Schließlich wurde ein neues Haus für diese kleinerliche baugünstige Schule gebaut und nun sollte sie auch 52 Stunden mehr erhalten. Wenngleich ein Fortschritt, aber mit Freuden betrachtet. Aber es war zu früh gejubelt. Wenn die Stadtvorordneten mitsahen, wie der Volkszeitung für Zittau aus Dauzen berichtet wird, so ist dies nicht spott. Nunmehr schafft man Platzmangel vor, wenn von den unzähligen Zuständen in der einfachen Knabenschule die Rede war. Schließlich wurde ein neues Haus für diese kleinerliche baugünstige Schule gebaut und nun sollte sie auch 52 Stunden mehr erhalten. Wenngleich ein Fortschritt, aber mit Freuden betrachtet. Aber es war zu früh gejubelt. Wenn die Stadtvorordneten mitsahen, wie der Volkszeitung für Zittau aus Dauzen berichtet wird, so ist dies nicht spott. Nunmehr schafft man Platzmangel vor, wenn von den unzähligen Zuständen in der einfachen Knabenschule die Rede war. Schließlich wurde ein neues Haus für diese kleinerliche baugünstige Schule gebaut und nun sollte sie auch 52 Stunden mehr erhalten. Wenngleich ein Fortschritt, aber mit Freuden betrachtet. Aber es war zu früh gejubelt. Wenn die Stadtvorordneten mitsahen, wie der Volkszeitung für Zittau aus Dauzen berichtet wird, so ist dies nicht spott. Nunmehr schafft man Platzmangel vor, wenn von den unzähligen Zuständen in der einfachen Knabenschule die Rede war. Schließlich wurde ein neues Haus für diese kleinerliche baugünstige Schule gebaut und nun sollte sie auch 52 Stunden mehr erhalten. Wenngleich ein Fortschritt, aber mit Freuden betrachtet. Aber es war zu früh gejubelt. Wenn die Stadtvorordneten mitsahen, wie der Volkszeitung für Zittau aus Dauzen berichtet wird, so ist dies nicht spott. Nunmehr schafft man Platzmangel vor, wenn von den unzähligen Zuständen in der einfachen Knabenschule die Rede war. Schließlich wurde ein neues Haus für diese kleinerliche baugünstige Schule gebaut und nun sollte sie auch 52 Stunden mehr erhalten. Wenngleich ein Fortschritt, aber mit Freuden betrachtet. Aber es war zu früh gejubelt. Wenn die Stadtvorordneten mitsahen, wie der Volkszeitung für Zittau aus Dauzen berichtet wird, so ist dies nicht spott. Nunmehr schafft man Platzmangel vor, wenn von den unzähligen Zuständen in der einfachen Knabenschule die Rede war. Schließlich wurde ein neues Haus für diese kleinerliche baugünstige Schule gebaut und nun sollte sie auch 52 Stunden mehr erhalten. Wenngleich ein Fortschritt, aber mit Freuden betrachtet. Aber es war zu früh gejubelt. Wenn die Stadtvorordneten mitsahen, wie der Volkszeitung für Zittau aus Dauzen berichtet wird, so ist dies nicht spott. Nunmehr schafft man Platzmangel vor, wenn von den unzähligen Zuständen in der einfachen Knabenschule die Rede war. Schließlich wurde ein neues Haus für diese kleinerliche baugünstige Schule gebaut und nun sollte sie auch 52 Stunden mehr erhalten. Wenngleich ein Fortschritt, aber mit Freuden betrachtet. Aber es war zu früh gejubelt. Wenn die Stadtvorordneten mitsahen, wie der Volkszeitung für Zittau aus Dauzen berichtet wird, so ist dies nicht spott. Nunmehr schafft man Platzmangel vor, wenn von den unzähligen Zuständen in der einfachen Knabenschule die Rede war. Schließlich wurde ein neues Haus für diese kleinerliche baugünstige Schule gebaut und nun sollte sie auch 52 Stunden mehr erhalten. Wenngleich ein Fortschritt, aber mit Freuden betrachtet. Aber es war zu früh gejubelt. Wenn die Stadtvorordneten mitsahen, wie der Volkszeitung für Zittau aus Dauzen berichtet wird, so ist dies nicht spott. Nunmehr schafft man Platzmangel vor, wenn von den unzähligen Zuständen in der einfachen Knabenschule die Rede war. Schließlich wurde ein neues Haus für diese kleinerliche baugünstige Schule gebaut und nun sollte sie auch 52 Stunden mehr erhalten. Wenngleich ein Fortschritt, aber mit Freuden betrachtet. Aber es war zu früh gejubelt. Wenn die Stadtvorordneten mitsahen, wie der Volkszeitung für Zittau aus Dauzen berichtet wird, so ist dies nicht spott. Nunmehr schafft man Platzmangel vor, wenn von den unzähligen Zuständen in der einfachen Knabenschule die Rede war. Schließlich wurde ein neues Haus für diese kleinerliche baugünstige Schule gebaut und nun sollte sie auch 52 Stunden mehr erhalten. Wenngleich ein Fortschritt, aber mit Freuden betrachtet. Aber es war zu früh gejubelt. Wenn die Stadtvorordneten mitsahen, wie der Volkszeitung für Zittau aus Dauzen berichtet wird, so ist dies nicht spott. Nunmehr schafft man Platzmangel vor, wenn von den unzähligen Zuständen in der einfachen Knabenschule die Rede war. Schließlich wurde ein neues Haus für diese kleinerliche baugünstige Schule gebaut und nun sollte sie auch 52 Stunden mehr erhalten. Wenngleich ein Fortschritt, aber mit Freuden betrachtet. Aber es war zu früh gejubelt. Wenn die Stadtvorordneten mitsahen, wie der Volkszeitung für Zittau aus Dauzen berichtet wird, so ist dies nicht spott. Nunmehr schafft man Platzmangel vor, wenn von den unzähligen Zuständen in der einfachen Knabenschule die Rede war. Schließlich wurde ein neues Haus für diese kleinerliche baugünstige Schule gebaut und nun sollte sie auch 52 Stunden mehr erhalten. Wenngleich

Die Einrichtungen der Volksfürsorge kennt die Röma zwar nicht, sie weiß, wie sie selbst sagt, „vor einem Rätsel“. Trotzdem behauptet sie aber, daß die Volksfürsorge ihre Verdienstungen nicht verdecken kann. Selbstverständlichkeit wird in gleichem Maße die Röma als die beste Gesellschaft der Welt gefändert. „Die Röma“ so heißt es, „ist bekanntlich eine Gegenwarts-Gesellschaft; alle Überflüsse liegen anschließlich den Besitzern zu.“ Nun drückt aber die Wirtschaftsgesellschaft in der Sammlungssache der Monatsblätter, daß die Ausgaben der Röma für Aktionsdividenden, Rentnenten, Zuwendung an die Patienten und Vermehrung von befordernden Reisen bei einer Prämienentnahme von 5 193 000 M. auf 5 190 000 M. also rund 10 Prozent gesetzt wird. Bei feiner zentraler Gesellschaft erreichen diese Ausgaben eine solche Höhe, aber, nehmen wir an, die Röma habe zu hoch gezahlt, und fügen uns an die, aus der Röma nicht berichtigten Tabellen Wallmanns über die Deutschen Lebensversicherungsgeellschaften im Jahre 1911, so ergibt das, daß die Röma 1911 keine Dividenden an Aktionäre resp. Garanten gezahlt, wohl aber 112 283 M. Rentnenten an ihren Mitarbeitern und Aufsichtsrat. Das würde noch immer 2,1% Preisen der Prämienentnahme sein.

Die Adama gehört zu den Gründern der nationalen Deutschen Volksversicherungs-Aktiengesellschaft; die Adama betrieb auch ebenso den vom Generallandshofsdirektor Dr. Stapp gegründeten Kartell, dem Verband der Deutschen Volksversicherungsgesellschaften, angeschlossen. Und nun hören wir, was sie selbst darüber ihren Vertretern zu melden hat: „Nicht unerwähnt soll wir lassen, daß auch die Adama sich mit einem, allerdings nur sehr kleinen Kapital an der Deutschen Volksversicherungs-Aktiengesellschaft beteiligt hat. Wie bestoßen aber ausdrücklich, daß wir nicht im geringsten daran denken, finanziell des Ausbaues unseres eigenen Versicherungsbetriebes irgendwie eine Ränderung einzufügen zu lassen. Wir werden also insbesondere auch in seiner Weise für die Deutsche Volksversicherungs-Aktiengesellschaft arbeiten, die letztere vielleicht, ebenso wie die Volksfürsorge, nur als eine Konfurrenzgeellschaft betrachten, mit der wir, wie mit unseren anderen Konkurrenzgesellschaften, soweit es sich um gemeinsame Interessen handelt, gute Kameradschaft pflegen werden, die wir aber genau so als Konkurrenz betrachten werden, wie jede andere Gesellschaft.“ — Das ist seit gestrudi, also den Vertretern zur besondern Beachtung empfohlen. Aus jedem Arbeiterverein würden Mitglieder, die erläutern, nicht für, sondern gegen den Verein arbeiten zu wollen, ausgeschlossen werden. Aber — die Deutsche Volksversicherungs-Aktiengesellschaft und das Kartell sind Jungen- und Zahlgeburtten. Tollstand waren sie schon im Mutterleib, verfrühpelt sind sie zur Welt gekommen. Die Eltern lieben die häßlichen Kinder nicht; die Väter und Mütter werden alle, wozu Nutzen Adama sich jetzt schon unter „strengstester Disziplin“ bereit erklärt, bald kinderlos begeben.

Pfarrer und Lehrer.

Ein fügsamster Herr scheint der Pfarrer von Grumbach bei Wilsdruff zu sein. Der Bezirkslehrerbereich Dresden-Land hatte mit einem höflichen Schreiben seine Lehrerlandschule, die den Nachweis erbringen sollte, "dass wahrer christlicher Religionsunterricht nach den Bildtauet Thesen gar wohl, ja erst recht möglich ist," auch an den Schulvorstand von Grumbach gesandt. Darauf erhieilt er folgenden Brief von dem heissen Pfarrer Dr. Wahl, der Vorsitzender des Schulvorstandes ist:

„Wir bitten uns zukünftig mit derartigen Sendungen zu beschonen, weil wir durchaus auf dem Standpunkte des ev.-luth. Schulvereins stehen und weil die Zwickerer These vom Bezirkslehrerbereich so klar dahin ausgelegt worden sind, daß auf Grund derselben ein wirklich christlicher Unterricht nicht möglich ist, sondern vom Christentum nur eine verdrossene Lehre der Moral übrig bleibt. Wenn irgend etwas das noch beweist, so ist es auch der von Ihnen beherrschte ausgewählte Memoriestoff, in welchem von allen Grundlehren der Evangelien nichts übrig bleibt. Es gibt, Gott sei Dank, noch christliche gläubige Kreise genug, welche von diesem Radikalismus gegenüber dem wahren Christentum nichts wissen wollen. Gut wäre es, wenn Sie Ihre Agitation aufzulösen.“

Gott sei Dank, daß noch Bischöfe über Schulvorstände und Schülergemeinden wachen, damit den so sorgsam behüteten Menschenkindern kein Schaden an ihrem wahren Glauben geschieht.

Atemsenunterstützung bei Schwangerheit

Eine Fabrikarbeiterin war infolge ihrer Beschäftigung Pflichtmitglied der zahldürigen Rentenversicherung. Am 13. Mai 1911 legte sie die Arbeit nieder, weil sie schwanger war, und begab sich zu ihren Eltern nach T. Am gleichen Tage meldete sie dem Rassenarztkomitee, daß sie freiwilliges Mitglied bleiben wolle. Am 21. Mai ging sie zum Arzt, der bei ihr eklampfische Krämpfe und Rierenentzündung feststellte und ihre Ubedienführung ins Krankenhaus ordnete. Dort wurde am selben Tage eine funktionskräftige Frühgeburt aufgefunden. Bis zum 1. Juni 1911 wurde sie im Krankenhaus verbleiben, das sie an diesem Tage auf ihren dringenden Wünschen verließ, erneut daß der Rentenbeauftragter hiergegen Einspruch erhoben hätte. Sie hat dann noch bis 4. August in ärztlicher Behandlung gestanden. Da sie mit dem Angerott der Kasse, ihr als ein ausreichendes Kostenbeitrag wohmehende freiwilliges Mitglied lediglich das 1½-jährige Krankenabend zu gewähren, nicht einverstanden war, erhob sie nach Abreiseung ihrer Pflichtwerde durch die Rentenversicherungsordnung Klage gegen die Kasse mit dem Antrage auf Erstattung sämtlicher Krankenhauskosten und Bezeichnung von Krankengeld. Die Kreishauptmannschaft berichtigte die Kasse, 87,50 M. und das Statutarärztliche Pflichtkrankenamt auf die Zeit vom 2. Juni bis 14. August zu zahlen. Es wurde für erwiesen anzusehen, daß die Flüchtigkeit bereits am 13. Mai frank im Sinne des Gesetzes gewesen sei, so daß Heilbehandlung nötig gewesen wäre. Da gegen habe es am Nachweis, daß sie am 13. Mai auch erwerbsunfähig stand gewesen sei. Diesen Zeitpunkt verlegte das Gericht auf den 21. Mai, an dem ärztliche Hilfe benötigt wurde. Gegen dieses Urteil legte die Kasse Berufung ein. — Das Oberverwaltungsgericht hat die Berufung bestätigen. Artzliche Flüchtigkeit sei schon vor der Arbeitsförderungsregelung häufig gewesen. Zwar sei eine normal verlaufende Schwangerschaft als Krankheit im Sinne des Gesetzes nicht anzusehen. Anders liege aber der Fall, wenn die Schwangerschaftsbeschwerden das normale Maß überschreiten und zur Vermeidung einer Gesundheitsschädigung eine flüchtige Störung ihrer Gesundheit ärztliche Hilfe nötig machen. Damit besteht ein unregelmäßiger Zustand, der zu seiner Beseitigung Heilbehandlung erfordert, also eine Krankheit im Sinne des Rechtes. Dies sei hier der Fall gewesen. Damit sei aber der Flüchtigkeit ihre Pflichtmitgliedschaft trotz Aufgabe der ihrer Berufserhaltungspflicht begründenden Besoldung erhalten geblieben, denn nach der Vorrichtung dauerte die Mitgliedschaft während des Verzuges vom Krankenuntersturz fort. Dem Maße von Krankengeld sei aber der Fall gleichgültig, wenn das Pflichtmitglied nicht mehr

war keine Krankenunterstützung gewährt erhält, rechtlich aber Un-
froch dazu auf hat. Dieser Fall liege hier vor. Ob Klägerin damals
schon erwerbstätig war oder nicht sei gleichgültig. War Klägerin
nach der Arbeitsminderung aber noch Erwerbstätigkeit trotz Gefeges
zu kommen eine Erförderung freiwilliges Mitglied bleiben zu wollen
und die Zahlung des Beitrages als freiwilliges Mitglied rechtlich
nicht in Vertrag. Es könne allerdings zweckhaft sein, ob Klägerin
ein Recht auf Krankenhausbehandlung gäbe, wenn die Haushaltung
ihrer Familie, deren Mitgliede sie war, sich nicht am Eintritt der Sozial-
versand, und der Versicherung, falls nicht vorhandene statutarische Vor-
schriften gegeben, rechtlich keinen Anspruch darauf hat. Ein Ein-
gehen auf diesen Punkt rechtfertige sich aber, da die Soziale gegen die
Krankenhausspende keine Einwendungen erhoben habe. Von einem
eigenen nachgewiesenen Verlassen des Krankenhauses durch die Klägerin könnte
nach dem eingestellten Früterium noch keine Rede sein.

Brother Hume

Um Jirhus Sarrafani wird nächsten Sonntag vormittags eine „große Tierchau“ veranstaltet. Fünf Kapellen werden aus diesem Grunde in den verschiedenen Lokalen des Gebäudes konzertieren.

Bezirk Mietten und Umgegend. Die Parteigenossen und Genossinnen werden nochmals auf die morgen Donnerstag abend im Saale des Feldschlößchens in Radebeul stattfindende Jahresversammlung des Sozialdemokratischen Vereins hingewiesen und ersucht, sie zahlreichen Besuch zu agitieren.

Ans der Umgebung

Deuben. Vorigen Donnerstag abend 7½ Uhr wird im Rathause öffentliche Gemeinderatsitzung abgehalten.

Zausterode - Nieder-Hermstädt. Morgen Donnerstag, abends 9 Uhr, findet in Wolt's Restaurant, Neu-Wurgwitz, für die Genossinnen des 18. Bezirks Diskussionsabend statt. Genosse Stollbach regiert über: Ernstes und Heiteres.

Leuben-Niedersedlitz. Morgen Donnerstag, abends 8^{te}, Uhr, hält im Restaurant Stadt Dresden, Niedersedlitz, Genosse Walter einen Vortrag über die Arbeit von Gerhart Hauptmann für die Aborniederungen der Arbeiter-Jugend. Eltern und Freunde sind dazu eingeladen. Gäste sind herzlich willkommen.

Schmiedeberg. Der Diskussionsabend der Genossinnen kann Umstände haben nicht den 17., sondern erst Donnerstag den 21. April stattfinden.

Adressen der Kinderschutzbüros

4. Kreis. Anna Hege, Böhmische Straße 23, 3; Rudolf Werner, Trachtenbergstraße 60, 1; Hermann Hänel, Altmühlstraße 11, part.; Otto Freiherr, Helgolandstraße 19, 4; Anna Berger, Süderstraße 20, 2; Lina Pietzsch, Hauptmannstraße 14, part.; Paul Welschen, Tjanner Straße 12, 2, 1; Minna Tillmann, Hochstraße 14, 4; Hedwig Kunze, Lößnigstraße 21, 1; Gottlieb Schmidfelder, Pfarrgrafenstraße 28, 2; Max Wortmann, Königsbrücker Straße 28 (Hinterhaus 1) 2; Lina Kornsteinek, Koschütz, Grundstraße 12; Emma Klein, Klohsdorfer Königswand, Friedhofstraße 3; Karl Noack, L. Weißdorff, Dresden Straße 1; Hermann Schröbs, Radebeul, Bahnhofstraße 4, 1; Anna Rölicke, Coswig, Weinböhlaer Straße 62; Anna Stiebelin, Kötzschenbroda, Bahnhofstraße 30; Gustav Schmidt, Leubnitz, Blumenstraße 23, 2; Oskar Hänel, Niedersedlitz, Bäuerlestraße 35, 1; Lina Pietzsch, Müsten, Hauptmannstraße 14; Katharina Hojecht, Windmühlenstraße 23, 3; Ernst Niinede, Pfarrgrafenstraße 28, 3; Otto Gotsch, Helgastraße 3, 4; Agnes Seiter, Luisenstraße 47, 3; Edwin Jenisch, Böhnia, Voigtsberger Straße 48; Hermann Sternau, Barbarastrasse 51, 3; Gertrude Hempel, Zittau, Grünstraße, Lindenweg 65 B; Auguste Weier, Dresden, Kleiner Sippe 52.

Auguste Kretz, Kretz, Grüner Zippel 57.
5. Kreis: Alfred Bretschneider, Schützenplatz 7; Adam Möller, Altenmarktstraße 15, 3; Max Kutsch, Striebener Straße 23, 4; Marie Zöpi, Hürtenstraße 61, 4; Anna Danzel, Tettausenweg 28, 4; Martin Straube, Komatenstraße 16, 4; Richard Longmarß, Polierstraße 15, Hinterhaus, 2; Hugo Förster, Weibermarktstraße 18, 1; Johanna Vogler, Alzenbergstraße 1 a, 4; Helene Sachse, Gutsowstraße 31, part.; Reinhard Herrlein, Einbahnstraße 12, 3; Martha Müller, Elisenstraße 57, part.; Ernst Grenz, Tiefenstraße 9, 1; Max Kürfer, Holzgauer Straße 15, 1.

6. Kreis, Hedwig Sturt, Lößnau, Kronprinzenstraße 56; Frau Lamprecht, Lößnau, Kesselsdorfer Straße 55; Leopold Gadlych, Lößnau, Blumenstraße 38; Frau Mön-
Cotta, Weidensloßstraße 49/51; Frau Werner, Niedergörsdorfer
Seestraße 8; Frau Möge, Überseestraße; Hermann
Jannas, Niedergörsdorf, Tonnenweg 13; Frau Schneider, Mat-

Janzen, Albrechtstraße, Lauterbach 15; Frau Schneider, Poststraße, Lindenstraße 15; Frau Berger, Postchappel, Moltestraße 3; Johanna Böhmisch, Postchappel, Dresden Straße; Frau Wachsmuth, Planen, Glittersee Straße 10, 2; Anton Effenberg, Planen, Biedermannstraße 3, 1; Frau Gröhlich, Striesen, Traubestraße 12, 1; Frau Hornoff, Blasewitz, Dobriketze Straße 10, 2; Frau Lange, Striesen, Wormser Straße 55, 3; Georg Bleßler, Striesen, Glashauswaldstraße 49, 3; Frau Möhrle, Glittersee, Dresden Straße 32, 1; Frau Möhwald, Glittersee, Bismarckstraße 4, part.; Frau Thümmler, Burg, Rennsteigdörfer Straße; Albert Barthel, Eschenhain, Cunnersdorfer Straße 1, 2; Frau Stein, Teubau, Orlastraße 7, 1; Frau Schröder, Teubau, Bergstraße 20, part.; Hugo Richter, Teubau, Polzenstraße 28; Frau Berg-

Niederhäusern; Frau Hößner, Niederhäusern, Boisenthalstraße 10;
Frau Cheminier, Löben, Schillerstraße 98; Hermann
Windfuß, Unterweißig, Schillerstraße 14 b; Frau Schneider,
Rauschitz, Südstraße 27, 3; Friedrich Kreuzhäuser, Rauschitz,
Wallwitzstraße 35; Albert Ritter, Goschwitz, Grüner
Weg 3, 1; Frau Thomas, Bannewick, Hauptstraße; Frau
Fehrmann, Bannewick, Hauptstraße; Moritz Weiß, Bannewick,
Hauptstraße; Frau Schweditzer, Briesnitz, Bettinerstraße
3, 2; Bruno Schwerdfeger, Briesnitz, Bettinerstraße 8, 2;
Frau Jähne, Neu-Wiegrosch 1; Paul Weisse, Wurgwitz 2;
Max Binsert, Löbau, Deubner Straße 33; Frau Paul, Cotta,
Klosterstraße 3, 1; Hermann Raumann, Cotta, Unterodenthaler
Straße 10.

Gerichtszeitung

Geometrie

Zusammenfassung

Der Elektroingenieur Robert Albert Riesbeck

Seine Wohnung elektrisches Licht aus dem Elektrizitätswerk lieferbar, gleichzeitig besitzt er aber auch die Möglichkeit, für dieses Werk Anlagen zu installieren. Nach der Anklage hat er das Werk dadurch geschädigt, daß er erstmals aus dem Transformatoren zur Klingelanlage des Hauses eine Zeitung in den Keller legte und sich dort eine 10-Watt Glühlampe installierte, weiter von seiner Stromleitung zur Beleuchtungsanlage mit Hochdräht eine Leitung über den Stromzähler hinweg legte und auf diese Weise Strom zog, der nicht vom Werk gemessen wurde. Da er den Klingentransformator als Lichtquelle benutzte, wurde auch dieser Strom nicht vom Zähler, den jeder Stromabnehmer hat, gemessen. Infolgedessen unverhältnismäßig wenigen Verbrauch, der der Zähler anzeigen, schöpfte das Werk Verdacht und schickte am 22. Januar einen Brief an die Wohnung, der die staatslichen Manipulationen feststellte. Der Angeklagte konnte die Tatsachen selbst nicht bestreiten, erfuhr sich aber damit zu entschuldigen, daß er die Nebenleitung nur angelegt hätte, um kleine elektrische Maschinen und Apparate zu probieren. Das Gericht sah die Sache von der milden Seite auf und erkannte auf 72 M. Strafe, eventuell 15 Tage Gefängnis. Zur Begründung wurde als strahmildernd ausgeführt, daß der Angeklagte als Kaufmann der Versuchung hätte nicht widerstehen können.

Mittwoch den 16. April 1913

Dresdner Volkszeitung

Seite 9

Gesinnungsgenossen! :: Erwerbt das Bürgerrecht!

Reichstag.

140. Sitzung. Dienstag, den 16. April 1913,
nachmittags 1 Uhr.
Im Bündnis mit: v. Jagow, Delbrück.

Stat des Auswärtigen Amtes.

Zweiter Tag.

Es liegen hier drei Resolutionen der Budgetkommission vor, von denen die erste den Anfang zum diplomatischen Dienst dem Reichstag, ohne Rücksicht auf seine Vermögensverhältnisse, ermöglichen will; die zweite fordert den Ausbau des Orientalischen Seminars zu einer deutschen Auslandschule; die dritte verlangt eine Deutscherkunft über die deutschen Schulen im Auslande.

Statthalter des Auswärtigen v. Jagow: Sollten sich die Radikalen über den gezeigten bereits erwähnten Zwischenfall in Nancy im vollen Umfang beklagen, so müsste ich sie als höchst bedauerlich bezeichnen. (Lebhafte Zustimmung im ganzen Hause.) Zugleich wäre es ein trauriger Beweis für das Treiben der Chauvinisten. (Sehr richtig!) Unser Botschafter in Paris ist umgehend um Aufklärung zu ersuchen und gebeten, die verschiedenen Vorstellungen wegen des mangels an hoffnungsvoller Zustimmung.

Der Gedanke der Resolution, nur die Verhältnisse ohne Rücksicht auf die Vermögensverhältnisse zum diplomatischen Dienst heranziehen, ist mir unverständlich (Lebhafte Zustimmung). Aber ganz werden auch können, es müsse nicht sein, daß sie so hohe Gehälter bekommen, daß dies in freiem Überzeugen zu den Gehältern anderer Beamten und denen der Diplomaten anderer Länder stehen. (Sehr richtig!) Dem Vorwurf, daß für den Anfang zum diplomatischen Dienst Praktikum unerlässlich ist, muß ich entgegnen, widerstreitend (Gehen links). Allerdings mußte ich einen Unterschied zwischen Praktikum und Empfehlung. (Sehr richtig!) (Lebhafte Zustimmung der Sozialdemokraten.) Gerner möchte ich auf Grund meiner langen Erfahrungen feststellen, daß das ungünstige Urteil, das man hier vielleicht über unsere Diplomaten hört, im Auslande nicht geteilt wird. (Zustimmung rechts.) Die vorgebrachten Anregungen und Wünsche werde ich sorgfältig prüfen, und wo sie berechtigt sind, berücksichtigen. Mängel werde ich gern abstellen. Über eine bloße Änderung ist nicht immer eine Verbesserung. (Zustimmung rechts.)

Abg. Dr. Oertel (l.): Nach dem, was wie bisher von dem neuen Herrn Staatssekretär gehört haben, können wir ihm unser Beifall nicht versagen. Wie wissen, daß er in den Bahnen d. Biedermann-Wächters wohnt. Der Resolution der Kommission stimmen wir zu, obwohl sie etwas Geldverschwendungen verlangt, diese dürfte es recht sinnvoll sein, inneren den gehaltenen Herausforderungen. Doch wir brauchen uns ja den Kopf des Herrn Staatssekretärs nicht zu zerbrechen. (Leiterfeier.) Schließlich müssen auch wir nicht, daß der diplomatische Dienst sich zu einer Domäne des Glutopfers erweist. — Wie unsere Diplomaten durch den Ausbau des Staatsreiches überzählt werden könnten, verfüle ich zwar nicht, aber auch die hellhörige Öffentlichkeit und die noch hellhörigere Presse sind überrascht worden. Aber wie sind allzumal Länder und meiste Diplomatischen Missionen (Schwierigkeit) Der Auftrag unseres Diplomaten nach Ausbruch des Krieges können wir aufnehmen. Wir sind in der Hinterhand geblieben, aber nicht, weil wir keine Trümmer aussparen wollten. (Vorwurf bei den Sozialdemokraten: Sie sind ja dagegen geworden.) Dünsterl aus diesem Raum weiß die Sache ja sicher besser gemacht haben, das beweist eben wieder, daß die richtigen Männer nicht an der richtigen Stelle stehen. (Leiterfeier.) Das der Friede so bald kommt, glaube ich nicht, dann ist ein Optimist. Über die Widerperspektivität des Königs von Montenegro will ich mich nicht äußern, um nicht die Stolze des Präsidenten zu beeinträchtigen, denn der "Vorwärts" hante sehr nachdrücklich, er habe für seinen letzten Redningspakt einen hohen montenegrinischen Orden erhalten. (Vorwurf bei den Sozialdemokraten.) — In die innerstaatlichen Verhältnisse und einzuflussen, wie Herr Bernstein verlangte, haben wir keinen Einfluß. Man kann es ja denken, wenn die rumänische Regierung von den Vorsätzen des jüdischen Volksstaates nicht genugend durchdringen kann, um dem Kaiser (Leiterfeier bei den Sozialdemokraten), zum Einspielen würde aber sie uns nur dann ein Grund sein, wenn der Berliner Vertrag wirklich verletzt wäre und auch dann nur im Einvernehmen mit den übrigen Signatarien. — In kleinen Sätzen wollen wir uns die Zukunftsschicksale nicht verhassen lassen. — In Ostasien könnte es zu Konflikten mit Japan kommen. Wir dürfen uns dort in den Grenzstreitigkeiten nicht guttfürderungen lassen, ohne doch unsere guten Beziehungen zu Russland zu trüben. — Der Kaiserlich Republik wünschen wir — so vorurtheilhaft sind wir — (Leiterfeier) alles gute. Bei gegebener Geist wird die österreichische Republik auch gewiß anerkannt werden, aber jetzt Amerika nachdrücken, wäre nicht klug. Das unsere Beziehungen zu England nicht nur besser, sondern gut geworden sind, begleiten wir. Unsere Freude darüber aber wollen wir nicht allzu laut ausdrücklich geben. Die Regierung liegt nicht nur im Interesse Deutschlands, sondern auch Englands. — Frankreich steht heute im Hintergrund des Interesses. Sein Weisheit in Deutschland geht einen Haß gegen das französische Volk oder gegen die französische Regierung, im Gegenteil, wir haben manche Sympathien für das Volk. Unbedingt ausdrücken müßten wir uns aber, daß man sich mit den Verhältnissen, wie sie sich 1870/71 gestaltet haben, für alle Zeiten abfindet. (Sehr richtig!) Bei der Landung des Zepplinger in London hat sich die französische Regierung sonst und höchst verhalten. Wir erwarten eine baldige amtliche Erklärung über die Vorfälle, die zur Landung zwangen, als auch über die Art, wie das Zusammentreffen durchgeführt wurde, zumal der Name von Zepplinger nicht nach diesem Vorfall in Frankreich wieder aufgenommen werden soll. (Vorwurf bei den Sozialdemokraten.) — Zu dem Vorfall in Nancy möchte ich nur fragen: Haben Sie in den letzten Jahren gewußt, daß französische Staatsangehörige in Deutschland so überzählig behandelt worden wären? Wenn die Beschleidigungen sich als richtig erweisen, erwarten wir von der Regierung, daß sie mit aller Entschiedenheit auf angemessene Schritte denkt. (Vorwurf bei den Sozialdemokraten.) — Der Kaiserlich Republik rufe über das gesamte Land, in Magdeburg und Braunschweig sei es einem französischen noch schwärmender ergangen. Wir hatten dieses Vorgehen der Polizei für ganz selbsterklärendlich. (Vorwurf bei den Sozialdemokraten.) Gewiß, die französische Regierung hat anders gehandelt, die Herren Sieckelmann und Liebknecht haben in Paris gesprochen. Aber die französische Regierung wird wohl gemeint haben, die Herren würden die französischen Interessen drücken nicht gefährden. (Sehr gut rechts, Vater bei den Sozialdemokraten.) Ein anderes Mitglied dieses Hauses hat die französische Regierung über auszuhören. Da würdet ihr eine Geschilderung ihrer Interessen. — Herr Bernstein hat aus die Friedensscholme wieder gesagt, den idomischen Gesang von der allgemeinen Völkerverbündung, um so mehr wird der Konföderationspakt diplomatischen allmählich von unten her abbrechen. Doch das sind nur äußerlich formellen, der schwerste Mangel unserer Diplomatie ist.

Das veraltete falsche System unserer auswärtigen Politik. (Sehr wahr bei den Sozialdemokraten.) Ich will nur auf einen Fall hinweisen. Alle Parteien und die Regierung sind einig, die österreichische Türkei muß lebensfähig erhalten werden. Als nun Bernstein mit Recht darauf hinweist, es sei eine wesentliche Aufgabe

Abg. Ledebour (Soz.):

Angenommen, der Fall in Nancy habe sich so zugestanden, wie er in den Zeitungen geschildert ist, so gäbe es dem Staatssekretär recht, als er die der deutschen Regierung zur Verhinderung liegenden Mittel aufzuzeigen sucht, um festzustellen, was wirklich vorgenommen ist, und falls tatsächlich Angriffe auf deutsche Staatsangehörige erfolgt sind, für Schäume zu sorgen. Das er an die Amtshandlung dieser selbstverständlichen Pflicht aber die Genehmigung entzieht, man sehe hier, wie gewaltig die chauvinistische Haltung in Frankreich gestiegen sei. (Sehr richtig!) Ich halte den Standpunkt, daß er damit den Chauvinismus bei uns aufzuheben wolle. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Er hätte doch historische Untersuchungen über das Ausmaß des französischen Chauvinismus forschend sollen, und sagen müssen, da jedenfalls, wie die Sozialdemokraten gehabt haben, mit der Regierung einig, die Amtshandlung unserer enormen Heeresverstärkung werde den Chauvinismus in Frankreich stärken. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Das kann nicht bloß ein Blinder mit dem Gedanken führen, sondern auch ein deutscher Diplomat. (Präsidient steckt in beiden Bezeichnungen der sachlichen Richtigkeit zu vermeiden.) Mit diesen Ausführungen kann ich doch unter keinen Umständen irgend ein Mitglied des Hauses oder der Regierung beschuldigen. Ich habe sogar ein Fazit für die Kinder. (Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) — Präsident Oertel hält keine Rüge aufrecht. Die deutsche Heeresvorlage müßte den Chauvinismus verhüten und die Gemeinde des Staatssekretärs kann nicht dazu beitragen, den durch ein möglichst aufgelöste Chauvinismus in Frankreich einzuschränken. (Widerpruch rechts.) Nun wohl durch deutsche Schule, das kann eine Heeresverstärkung von 140 000 Mann gefordert haben, die in Frankreich sofort mit der Amtshandlung der Rechte bei der Fahne während eines dritten Jahrhunderts beantwortet wird. (Sehr wahr bei den Sozialdemokraten.)

Der Frankreich hat also, wenn die Zeitungsnachrichten wahr sind, eine ausgeriegelte Wange in einem Grenzort, wo die Auseinandersetzung durch das unglückliche Vorkommen des Landung eines gewalttätigen Amtsherrn zweifels noch verläßt war, eine chauvinistische Auseinandersetzung begonnen. Welch Schlimmer aber ist es, wenn eine Regierung den Chauvinismus anfaßt. Ein solcher Vorwurf ist der französischen Regierung nicht zu machen, wohl aber der deutschen. Die vier Armenien, der Augusten des Friedens, Augsburg der Verhinderung, keiner Völker sprechen wollte, aus Langenberg und Braunschweig auswärts läuft und zwar in der unfruchtbaren Welt. Ich will nicht untersuchen, wie die Hauptstadt hat. (Zuruf: Volltreu!) Ob Volltreu der endgültig Schuldige ist, wissen Sie auch nicht, es können noch ganz andere langbeinigte Dintermanns dahinter stehen. Es kann auch gar nicht darauf hantzen, Ueberber ist die ganze Gesellschaft und die deutsche Regierung trägt die Mitschuld, wenn sie darüber hinaus gehen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Dieser Vorwurf der aufgeregten Wenge in Nancy (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Dieser

unverantwortliche Akt der deutschen Regierung auch wie nicht, daß der diplomatische Dienst sich zu einer Domäne des Glutopfers erweist. — Wie unsere Diplomaten durch den Ausbau des Staatsreiches überzählt werden könnten, verfüle ich zwar nicht, aber auch die hellhörige Öffentlichkeit und die noch hellhörigere Presse sind überrascht worden. Aber wie sind allzumal Länder und meiste Diplomatischen Missionen (Schwierigkeit) Der Auftrag unseres Diplomaten nach Ausbruch des Krieges können wir aufnehmen. Wir sind in der Hinterhand geblieben, aber nicht, weil wir keine Trümmer aussparen wollten. (Vorwurf bei den Sozialdemokraten: Sie sind ja dagegen geworden.) Dünsterl aus diesem Raum weiß die Sache ja sicher besser gemacht haben, das beweist eben wieder, daß die richtigen Männer nicht an der richtigen Stelle stehen. (Leiterfeier.) Das der Friede so bald kommt, glaube ich nicht, dann ist ein Optimist. Über die Widerperspektivität des Königs von Montenegro will ich mich nicht äußern, um nicht die Stolze des Präsidenten zu beeinträchtigen, denn der "Vorwärts" hante sehr nachdrücklich, er habe für seinen letzten Redningspakt einen hohen montenegrinischen Orden erhalten. (Vorwurf bei den Sozialdemokraten.) — In die innerstaatlichen Verhältnisse und einzuflussen, wie Herr Bernstein verlangte, haben wir keinen Einfluß. Man kann es ja denken, wenn die rumänische Regierung von den Vorsätzen des jüdischen Volksstaates nicht genugend durchdringen kann, um dem Kaiser (Leiterfeier bei den Sozialdemokraten), zum Einspielen würde aber sie uns nur dann ein Grund sein, wenn der Berliner Vertrag wirklich verletzt wäre und auch dann nur im Einvernehmen mit den übrigen Signatarien. — In kleinen Sätzen wollen wir uns die Zukunftsschicksale nicht verhassen lassen. — In Ostasien könnte es zu Konflikten mit Japan kommen. Wir dürfen uns dort in den Grenzstreitigkeiten nicht guttfürderungen lassen, ohne doch unsere guten Beziehungen zu Russland zu trüben. — Der Kaiserlich Republik wünschen wir — so vorurtheilhaft sind wir — (Leiterfeier) alles gute. Bei gegebener Geist wird die österreichische Republik auch gewiß anerkannt werden, aber jetzt Amerika nachdrücken, wäre nicht klug. Das unsere Beziehungen zu England nicht nur besser, sondern gut geworden sind, begleiten wir. Unsere Freude darüber aber wollen wir nicht allzu laut ausdrücklich geben. Die Regierung liegt nicht nur im Interesse Deutschlands, sondern auch Englands. — Frankreich steht heute im Hintergrund des Interesses. Sein Weisheit in Deutschland geht einen Haß gegen das französische Volk oder gegen die französische Regierung, im Gegenteil, wir haben manche Sympathien für das Volk. Unbedingt ausdrücken müßten wir uns aber, daß man sich mit den Verhältnissen, wie sie sich 1870/71 gestaltet haben, für alle Zeiten abfindet. (Sehr richtig!) Bei der Landung des Zepplinger in London hat sich die französische Regierung sonst und höchst verhalten. Wir erwarten eine baldige amtliche Erklärung über die Vorfälle, die zur Landung zwangen, als auch über die Art, wie das Zusammentreffen durchgeführt wurde, zumal der Name von Zepplinger nicht nach diesem Vorfall in Frankreich wieder aufgenommen werden soll. (Vorwurf bei den Sozialdemokraten.) — Zu dem Vorfall in Nancy möchte ich nur fragen: Haben Sie in den letzten Jahren gewußt, daß französische Staatsangehörige in Deutschland so überzählig behandelt worden wären? Wenn die Beschleidigungen sich als richtig erweisen, erwarten wir von der Regierung, daß sie mit aller Entschiedenheit auf angemessene Schritte denkt. (Vorwurf bei den Sozialdemokraten.) — Der Kaiserlich Republik rufe über das gesamte Land, in Magdeburg und Braunschweig sei es einem französischen noch schwärmender ergangen. Wir hatten dieses Vorgehen der Polizei für ganz selbsterklärendlich. (Vorwurf bei den Sozialdemokraten.) Gewiß, die französische Regierung hat anders gehandelt, die Herren Sieckelmann und Liebknecht haben in Paris gesprochen. Aber die französische Regierung wird wohl gemeint haben, die Herren würden die französischen Interessen drücken nicht gefährden. (Sehr gut rechts, Vater bei den Sozialdemokraten.) Ein anderes Mitglied dieses Hauses hat die französische Regierung über auszuhören. Da würdet ihr eine Geschilderung ihrer Interessen. — Herr Bernstein hat aus die Friedensscholme wieder gesagt, den idomischen Gesang von der allgemeinen Völkerverbündung, um so mehr wird der Konföderationspakt diplomatischen allmählich von unten her abbrechen. Doch das sind nur äußerlich formellen, der schwerste Mangel unserer Diplomatie ist.

Abg. Ledebour (fortlaufend): Dann überlässt es dem Haufe, wie es diesem Hinweis des Abg. Oertel bewerten will. Wir sind gewohnt, als Agenten des Auslands vorführen zu werden, wie es auch unseren französischen Genossen von den österreichischen Parteien in Frankreich geschieht, denn die österreichischen Parteien können nicht bezeugen, daß die internationale Vereinigung, die wir fordern, gegen die Interessen des eigenen Volkes nicht verletzt. Ausmuth ist die französische Regierung weitaus weniger als die deutsche, sie sagt ja, wenn wir deutsche Sozialisten verhindern würden, im Interesse des Friedens zu reden, so würden wir uns in den Augen der ganzen Welt als Feindseligkeitspartei darstellen. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Die deutsche Regierung sagt sich aber wahrscheinlich, wenn in diesem Augenblick so wichtige Stimmen für den Frieden und die Freundschaft der Völker zum Ausdruck kommen, so schädigt das unsere Wehrkraft, und da diese schwiebig auf sehr niedrigen Niveau steht (Widerpruch rechts) — in der Begründung meine ich, wenn Sie dahinter stehen, so ist das eine sehr kräftige Befürchtung (Große Leiterfeier links), aber die Begründung wird dadurch nicht verdeckt. Da ist es also begreiflich, daß die deutsche Regierung sagt: heraus mit den Kerzen, die zwar keine Friedenslösungen, wohl aber Auflösungslösungen sind. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Die Herren, die das Vorgehen des montenegrinischen Fürsten kritisiert haben, haben ganz übertrieben, daß der russische Minister Sazonow in seinem letzten Eroß zu Montenegro darauf hinweist, daß die Balkanstaaten eigentlich zur Russen leben, werden in höchst illogaler Weise von Rumänen ausgetrieben, so wie die Rumänen abgetrieben, und zwar durch die Vermittlung Europas, so wie Europa doppelter Anschluß, darauf hingewiesen, daß Rumänen die Verpflichtung erfüllt, die es im Berliner Vertrag übernommen hat, daß alle Konfessionen gleichberechtigt sind. Die vier Millionen Juden, die unter den 8 Millionen Rumänen leben, werden in höchst illogaler Weise von Rumänen ausgetrieben, so wie die Rumänen abgetrieben, und zwar durch die Russen, die Russen sind auf schärfste verurteilt, wenn sie gebeten werden, Rumänen zu treiben. Diese Methode muß auf schärfste verurteilt werden. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Und Deutschland sollte nicht darauf warten, daß andere Länder vorangehen, sondern wie wünschen, daß Deutschland bei der Erfüllung einer jüdischen internationalen Verpflichtung endlich einmal an der Spitze marschiert. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Die Herren, die das Vorgehen des montenegrinischen Fürsten kritisiert haben, haben ganz übertrieben, daß der russische Minister Sazonow in seinem letzten Eroß zu Montenegro darauf hinweist, daß die Balkanstaaten eigentlich zur Russen leben, werden in höchst illogaler Weise von Rumänen ausgetrieben, so wie die Rumänen abgetrieben, und zwar durch die Russen, die Russen sind auf schärfste verurteilt, wenn sie gebeten werden, Rumänen zu treiben. Diese Methode muß auf schärfste verurteilt werden. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Die vier Millionen Juden, die unter den 8 Millionen Rumänen leben, werden in höchst illogaler Weise von Rumänen ausgetrieben, so wie die Rumänen abgetrieben, und zwar durch die Russen, die Russen sind auf schärfste verurteilt, wenn sie gebeten werden, Rumänen zu treiben. Diese Methode muß auf schärfste verurteilt werden. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Die vier Millionen Juden, die unter den 8 Millionen Rumänen leben, werden in höchst illogaler Weise von Rumänen ausgetrieben, so wie die Rumänen abgetrieben, und zwar durch die Russen, die Russen sind auf schärfste verurteilt, wenn sie gebeten werden, Rumänen zu treiben. Diese Methode muß auf schärfste verurteilt werden. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Ledebour (fortlaufend): Dann überlässt es dem Haufe, wie es diesem Hinweis des Abg. Oertel bewerten will. Wir sind gewohnt, als Agenten des Auslands vorführen zu werden, wie es auch unseren französischen Genossen von den österreichischen Parteien in Frankreich geschieht, denn die österreichischen Parteien können nicht bezeugen, daß die internationale Vereinigung nicht geschädigt ist, so ist es höchste Zeit, daß wir mit dem System aufgeräumt wird, damit eine solche diplomatische Vergebung von Kosten nicht mehr vorkommen kann. Präsident Raemisch: Eine Stütze des Verhaltens des Kaiserreichs ist unzulässig. Ihre Neuerung hätte sogar einen Ordnungsruf verdient, doch sehe ich in diesem Augenblick da-

ber neu zu gestaltenden Türkei, die armenische Frage zu regeln, und darauf müßte Deutschland hinarbeiten, wurde dies als unverträgliche Einmischung in die inneren Verhältnisse der Türkei durchgewiesen. (Herr b. Richthofen meinte, daß lange im Interesse Rumäniens, das als Ende schon vor der Tür stand. Aber gerade das Ungeschickte ist der Fall. Wer würde es Rumäniens armenische Frage anstrengen, wenn man nicht dafür sorge, daß diese schwärende Wunde am türkischen Staatskörper heißt (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten), und die deutsche

Regierung hätte die Aufgabe, auf die notwendigen Reformen in Armenien zu bringen. (Herr b. Richthofen stimmte stillschweigend zu. Herr v. Richthofen zu. Darin tritt wieder das ganze falsche System der deutschen Orientpolitik zu Tage, die auch jetzt wieder davon Abstand nimmt, auf Reformen in Armenien zu bringen, wie zu den Seiten Abfall Rumäniens auf Reformen auf dem Balkan zu bringen. Wäre das geschehen, so wäre jetzt nicht der Balkan ein Ende durch die Türkei erfolgt, den der Reichskanzler als ein Ereignis bezeichnet, das uns zu einer beträchtlichen Heeresverstärkung nötigt. Wenn die Türkei ihren östlichen Reichskreis nicht wahren, so müssen wir nach Herrn Oertel dafür sorgen, daß uns keine Balkanschwächen verhängt werden. Das heißt nicht anderes, als daß wir, wenn es zur Aufteilung der Türkei kommt, auch einen Haufen haben wollen. Herr Oertel meldet sich als Erbe neben dem russischen Baron an. Dagegen müssen wir Verteilung einlegen. Wir wollen nicht, daß unter irgend einem lauen Vorwand Deutschland eine Annexion- und Erbbaurechtspolitik betreibt, und je klarer es der Türkei gemacht wird, daß sie unter keinen Umständen zu befürchten habe, um so klarer wird der Einfluß Deutschlands sein, und um so eher wird es Reformen durchsetzen können. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Eine andere Frage ist die rumänische. Wie die Grenzen auf dem Balkan gezogen werden, kann uns gleich sein, nur werden wir wohl wünschen, daß die Völker in ihren nationalen Grenzen ein möglichst hohes Maß von Selbständigkeit erhalten. Sie können aber nicht vollständig nach nationalen Grenzen abgegrenzt werden, und deshalb muß man darauf hinweisen, daß alle diese Staaten, die fremdsprachliche Völker haben werden, die Verpflichtung der nationalen Toleranz auf sich nehmen. Wie also Gallizie mit seiner bulgarischen Bevölkerung ausgestattet ist, Rumänen mit Rumänen abgetrennt, und zwar durch die Vermittlung Europas, so wie Europa doppelter Anschluß, darauf hingewiesen, daß Rumänen die Verpflichtung übernommen hat, daß alle Konfessionen gleichberechtigt sind. Die vier Millionen Juden, die unter den 8 Millionen Rumänen leben, werden in höchst illogaler Weise von Rumänen ausgetrieben, so wie die Rumänen abgetrieben, und zwar durch die Russen, die Russen sind auf schärfste verurteilt, wenn sie gebeten werden, Rumänen zu treiben. Diese Methode muß auf schärfste verurteilt werden. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Die vier Millionen Juden, die unter den 8 Millionen Rumänen leben, werden in höchst illogaler Weise von Rumänen ausgetrieben, so wie die Rumänen abgetrieben, und zwar durch die Russen, die Russen sind auf schärfste verurteilt, wenn sie gebeten werden, Rumänen zu treiben. Diese Methode muß auf schärfste verurteilt werden. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Die vier Millionen Juden, die unter den 8 Millionen Rumänen leben, werden in höchst illogaler Weise von Rumänen ausgetrieben, so wie die Rumänen abgetrieben, und zwar durch die Russen, die Russen sind auf schärfste verurteilt, wenn sie gebeten werden, Rumänen zu treiben. Diese Methode muß auf schärfste verurteilt werden. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Die Herren, die das Vorgehen des montenegrinischen Fürsten kritisiert haben, haben ganz übertrieben, daß der russische Minister Sazonow in seinem letzten Eroß zu Montenegro darauf hinweist, daß die Balkanstaaten eigentlich zur Russen leben, werden in höchst illogaler Weise von Rumänen ausgetrieben, so wie die Rumänen abgetrieben, und zwar durch die Russen, die Russen sind auf schärfste verurteilt, wenn sie gebeten werden, Rumänen zu treiben. Diese Methode muß auf schärfste verurteilt werden. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Die vier Millionen Juden, die unter den 8 Millionen Rumänen leben, werden in höchst illogaler Weise von Rumänen ausgetrieben, so wie die Rumänen abgetrieben, und zwar durch die Russen, die Russen sind auf schärfste verurteilt, wenn sie gebeten werden, Rumänen zu treiben. Diese Methode muß auf schärfste verurteilt werden. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Die vier Millionen Juden, die unter den 8 Millionen Rumänen leben, werden in höchst illogaler Weise von Rumänen ausgetrieben, so wie die Rumänen abgetrieben, und zwar durch die Russen, die Russen sind auf schärfste verur

Führung kommen müssen. (Debattert Weiß bei den Sozialdemokraten.)

Präsident Raempf: Ich habe Einblick genommen in das Stenogramm Ihrer Neuerungen über den Fall Götz; sie enthalten eine schwere Beleidigung des deutschen Kaisers, für die ich Sie hiermit zur Ordnung rufe. (Großes Lachen.)

Staatssekretär v. Jagow: Auch ich möchte Verwahrung einlegen gegen die Recherchen, die der Abg. Debattert gegen den Vertreter eines befreundeten Landes und dessen Politik geschieht hat. Ich glaube mich hier mit der großen Mehrheit des Hauses einig. (Großes Lachen.)

Präsident Raempf: Ich möchte dem Herrn Staatssekretär bedanken, daß ich diese Neuerung bereits gerügt hatte. Damit bleibt sie aus den Verhandlungen dieses Hauses aus. (Großes Lachen.)

Abg. Brinck zu Schönau-Carolath (NatL): Auch wir halten die Vorzüglichkeit in Ranch für höchst beabachtenswert. Man wird höhere Nachrichten abwarten haben. Auch wir möchten fragen, warum wir keine ähnliche Nachricht über die Handlung des Appellates in Amiens erhalten. Ganz verfehlt war es auf jeden Fall, daß man vom sozialistischen Verhalten von den französischen Offizieren erwartete. Das zeugt von einem vollständigen Verkommen der Situation. Gegen Ausschreiten des Publikums gibt es natürlich kein Mittel; wohl aber kann man vorreisende Verbäume verlangen. (Sehr richtig!) Daran hat es in Ranch offenbar gefehlt. In Deutschland ist jeder Franzose des Schutzes der Behörden sicher. — Herrn Brinck zu Schönau-Carolath, daß der Tripolitria von einem großen Teil der Sozialisten in Italien gebilligt worden ist. Die abschließenden und zurückkehrenden Truppen sind in ganz sozialistischen Städten begeistert begrüßt worden. (Großes Lachen) — Die Verbesserung unserer Beziehungen zu England ist sehr erfreulich.

Abg. Dr. Müller-Weiningen (Op.): Der Vorfall in Lüneburg beweist die Notwendigkeit der internationalen Regelung des Luftrechts. In der Beurteilung des Falles in Ranch hat Herr Debattert Recht und Schatten doch recht einseitig verteilt. Es handelt sich offenbar um einen Ersatz des französischen Chambonius, den ein deutscher Abgeordneter bestimmt hat. (Sehr richtig!) Um so mehr bedauert ich das kleinliche Vorgehen der deutschen Kommissionen-Polizei-Rosel. (Sehr gut! Läuft.) — Die Anerkennung der chinesischen Republik wird vom ganzen Reichstag gefordert. Vor allem dürfte es auch angebracht sein, China finanziell zu unterstützen. Für eine baldige Anerkennung der französischen Republik ist übrigens auch die Deutsche Tapetenzaitung eingetreten. Erfüllen wir jetzt nur die zweiten Zwischenfälle der Natur. (Heiterkeit!) — Die Schwierigkeit unserer Diplomaten in wichtigen Momenten ist eine nur zu häufige Errscheinung. Herr v. Wangenheim kam, als der Balkan-Krieg abgeschlossen wurde, in Korfu, um die Interessen des Kaiserreichs vorzubereiten. (Großes Lachen!) Und gleich darauf ging er auf Urlaub. Überzeugt wurde unsere Diplomatie auch von dem französisch-englischen Vertrag und von der Annexion Bosniens. Herr v. Holstein soll einmal zu einem Diplomaten gefragt haben, er würde gar nicht, daß die Diplomaten draußen nur so flug seien, die Hauptfahne sei, doch sie feine Lufttage richtig ausführen. Diplomaten, die nur eine Art besserer Briefträger sind, brauchen wir doch nicht. Die Frage der Umgrenzung des diplomatischen Dienstes ist im höchsten Maße wichtig, und der Reichstag darf nicht warten und ruhen, bis sie im Sinne des Reiches und der Vernunft geöst ist. (Großes Lachen bei der Volkspartei.)

Unterstaatssekretär Zimmermann: Der Anerkennung der Republik China werden wir näher treten, sobald die Präsidentenwahl vollzogen ist, und wie werden Ihnen dann wieder einmal zeigen, daß wir nach und entschieden arbeiten können. Herr Müller-Weiningen behauptet, daß wichtige diplomatische Posten bei drohenden Verwicklungen von den Inhabern verlassen seien. Diese sind eben auch Menschen, die ihren Urlaub haben müssen. Informiert sind wie jedermann genau und wohl ebenso gut, wie Herr Müller-Weiningen, dessen Informationen auf Klatsch und Tratsch beruhen. (Großes Lachen.)

Präsident Raempf: Ich halte es für nicht am Platze, daß Abgeordnete, die gewissenhaft Informationen einziehen, vorgetragen wird, ihre Informationen beruhen auf Klatsch und Tratsch. (Sehr richtig! Läuft.)

Unterstaatssekretär Zimmermann: Ich weiß nicht ob eine derartige Kritik eines Bundesstaatsvertreters beim Präsidenten gestattet ist. (Stimmenzug rechts. Abg. Krebs ruft dreimal: Verfassungswidrig! Baden läuft.)

Vizepräsident Baasche: Ich habe keine Kritik geübt, sondern nur den Wunsch ausgesprochen, daß solche Neuerungen Mitgliedern des Hauses gegenüber nicht stattfinden. (Debattert Weiß bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dergas (Wirtsh. Op.): erklärt sich mit der deutschen Volkspolitik einverstanden, wünscht keine Einmischung in die inneren Verhältnisse der Türkei und Rumäniens zugunsten der Armenier und Juden und betreibt, daß der französische Chauvinismus durch die deutsche Reichsverfassung verdrängt werden sei.

Abg. Weiß (S.): Unter den vom Staatssekretär gemachten Vorbehalten schlägt wir uns seine Auffassung über den Vorsitz in Ranch an. — In Ostasien stehen außerordentlich hohe Interessen Deutschlands auf dem Spiele. Das erste dänische Parlament ist jetzt zusammengetreten, und ich hoffe es nicht für unopportunität gehalten, wenn wir aus dem Reichstag heraus eine Begründung an das dänische Parlament nebstellen hätten. Mehr als offensichtlich an unseren Offizierengen kann und noch einmal China gegen Russland ziehen. Deswegen möchte ich wünschen, daß das angekündigte „Rittertum“ der Anerkennung der chinesischen Republik rechtlich führt. — Die Aktionen des Abgeordneten Müller-Weiningen waren bei der vor beliebiger Langsamkeit unserer Diplomatie nicht willkürliche, sondern gerade die untere Diplomaten im Ausland nicht zur Erhöhung unseres Ansehens, begreift, auch man zugeben, daß zuweilen auch der alte Hinterlasse, aber man muß doch wünschen, daß zu der monatlich notwendigen lokalen Abwendung nicht so oft eine Meisterabwendung tritt. (Große Heiterkeit!) Wir können aber hoffen, wenn die Aufforderungen des Staatssekretärs sich erfüllen, daß wir mit unseren Diplomaten aufzudenken sein können. (Viel Läuf bei den Zentrum.)

Unterstaatssekretär Zimmermann: Die Gewissenhaftigkeit der Prüfung des Abg. Müller-Weiningen ausgegangenen Informationen habe ich nicht im Zweifel gegeben, ich habe nur den objektiven Wert dieser Informationen kritisieren wollen.

Abg. Dr. Puschke (NatL): Unsere Zukunft liegt auf und unter dem Wasser. (Widerfuhr bei den Sozialdemokraten.) Jamohl, wir sind zu einer Weltwirtschaft gezwungen. Unsere Diplomatie kann nicht immer nur nach Montenegro und Serbien blicken. Zug aller Freundschaft werden wir kaufen. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.) — Die vom Abg. v. Röhl in Reichszeitung gestellten Forderungen für die Diplomaten sind durchaus durchführbar. — Vor allem ist für die Förderung unseres wirtschaftlichen Einflusses in China die Sichtung der deutschen Schulen notwendig. Wir streben in China nicht nach einer Erweiterung unserer Macht, aber wir wollen unserem Blatt an der Sonne bewahren und im Konkurrenzkampf mit anderen Ländern unseres Einflusses in dem aufblühenden Reich erhalten. Nach in Japan beginnt man jetzt wieder zu meinten großen Freuden deutschen Schulen, deutsche Erziehung und deutsche Art mehr zu schätzen. (Viel Läuf bei den Nationalliberalen.)

Unterstaatssekretär v. Jagow: Die Angriffe des Abg. Debattert gegen die russische Regierung hat der Präsident jedoch durch seinen Ordenszug für erlebt erklärt. Ich habe auf diesen Ordenszug keinen Bezug genommen. Ich muß für mich im Aufspruch nehmen, auch meinerseits gegen Neuerungen Verantwortung einzutragen, die ich im Interesse der auswärtigen Politik nicht für schädlich erachte.

Abg. Dr. Weiß (Sag.):

Wenn auch heute noch kein abschließendes Urteil über die Vorfälle in Ranch möglich ist, so scheint es doch auch noch den Vertretern in Frankreich zuliegen, daß wir außerordentlich bedauerliche und nicht stolz genug zu missbilligende Ausschreitungen vorgekommen sind. Da möchte mich aber dogen wenden, daß aus einem einzelnen Vorgang allgemeine Schlußfolgerungen gezogen werden, was besonders auch dogen, daß man aus diesem Vorgang auf die Entwicklung in ganz Frankreich schließe, und den Verdacht an der Regierung nimmt, daß der Chambonius in Frankreich alle anderen freiheitlichen Regungen unterdrückt.

Zunächst sind die Urteile der Pariser Presse selbst der beste Gegenbeweis. Sie hat mit erfreulicher Offenheit gegen die Ausschreitungen in Ranch Stellung genommen. (Großes Lachen bei den Sozialdemokraten.) Und außerdem besteht gerade in Ranch ein außerordentlich harter chauvinistischer Geist, was ich ja erklärt schon durch die geographische Lage. Unsere Pariser hat deshalb auch in Ranch wie in ganz französischen Städten die größten Schwierigkeiten, sich gegen den Nationalismus durchzu-

setzen. Wo aus diesem Einzelfall darf man keine weiteren Konsequenzen ziehen. In dieser Debatte und auch bei den Erörterungen über die Militärvorlage ist der Chauvinismus in Frankreich sicherlich nicht ohne Absicht in seiner Bedeutung und Wirkung außerordentlich übertrieben worden. Es gibt chauvinistische Geister dort wie hier, so schlimm, aber auch nicht schlimmer, als hier. (Sehr richtig! Läuft.) Allerdings werden irrtümliche Meinungen über das angebliche Überbordnehmen des Chauvinismus in Frankreich ebensoviel wie etwa die eingesetzten und fruchtlosen Bemühungen der deutschen Behörden in Magdeburg und Braunschweig den notwendigen Annäherungsversuchen entgegen. Deutschland und Frankreich ernstlich hindern können. Die Sozialdemokratie in beiden Ländern wird jedenfalls ihre Aktion in diesem Sinne fortsetzen. Was die sogenannte Elsaß-Lothringen-Frage betrifft, so ist es richtig, daß man in gewissen nationalistischen Kreisen Frankreich noch von der Notwendigkeit der Befreiung Elsaß-Lothringens durch die Menschen spricht. Aber diese Kreise haben auf die französische öffentliche Meinung selbst nur einen ganz geringen Einfluß, wie z. B. die letzten Wahlen zum Pariser Gemeinderat bewiesen haben. Auch ist die Argument gerade in der letzten Zeit wirkungsvoll von den Elsaß-Lothringern selbst geübt worden durch die Ausgrabungen unter Bezeichnung „Erlösung der Elsaß-Lothringen“ durch die Unabhängigkeit aller Parteien, bei denen aufseitig betont wurde, daß niemand im Lande auch nur entfernt daran diente, um den Preis eines Krieges tragende Wünsche erfüllt zu sehen. Auch in der „Humanität“ sind Unterwirksamerliche Vertreter berufenlich worden, die sich im Leben äußern zu können. In Elsaß-Lothringen wünscht man keinen Krieg, und darum wünscht die Lösung der sogenannten Elsaß-Lothringischen Frage durch die

Herbeiführung der Autonomie,

der Selbstregierung und Selbstverwaltung durch die Elsaß-Lothringische Bewegung. Nur die Aldeutin dort wollen davon nichts wissen. Ein Beispiel für die Unmöglichkeit, die in diesen Kreisen vor der Gewährung solcher Rechte besteht, ist die Tatsache, daß wir heute in Elsaß-Lothringen noch nicht einmal auslandische Konzessionen haben können. Offenbar fürchtet man, daß dort einmal die Trikolore aufgezogen werden könnte. (Abg. hört bei den Sozialdemokraten.) Aus demselben Überzeugungen steht eine Einrichtung vermieden, die Handel und Industrie braucht, mit solcher Unmöglichkeit und unbegreiflicher Unmöglichkeit begnügt man jeder selbständigen Regierung des Elsaß-Lothringischen Volkes. Wir wollen die Selbstverwaltung mit den anderen Bundesstaaten nicht als Gnadenprobe, sondern eben darin die Erfüllung eines Rechtsanspruchs. (Sehr wahns! bei den Sozialdemokraten.) Wenn die Regierung und die Parteien sich von jenen engen Auffassungen trennen würden, so würden sie damit an denkt und würden die Versöhnung dieser beiden großen Kulturstationen vorbereiten. (Debattert Weiß bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Ahlborn (Op.): Ich tritt für bessere Förderung der deutschen Interessen in Marocco ein und wünsche, daß den französischen Werken für die Fremdenlegion in Deutschland energisch entgegengesetzte werden.

Unterstaatssekretär Zimmermann: In der Frage der Fremdenlegionäre gehen wir jetzt energetischer vor; wir können aber naturnäher wenig erreichen, wenn die Angehörigen besitzmajoren waren.

Abg. Dr. Spohn (Op.): Ich halte an der britisches Volksschulen im China das Englisch zu einem obligatorischen Unterrichtswege zu modifizieren.

Abg. Dr. Dörr (Op.): Unsere Diplomaten sollten vor allem moderne Menschen sein, die das moderne Leben der Völker verstehen. (Sehr richtig! bei der Volkspartei.) Auch die Missionen sollen bestehen, über dem Dienst das Dienstes nicht vergessen, wie es die amerikanischen Missionen stets getan haben.

Abg. Müller-Weiningen (Op.): Ich halte an der Unzulänglichkeit meiner Informationen gegenüber dem Unterstaatssekretär unter allen Umständen fest. Das überlängt mit seiner Erklärung die persönliche Seite der Sache für mich erledigt. In unserer Recht und auch an unserer Pflicht, schärfe Kritik zu üben, halten wir unter allen Umständen fest. (Großes Lachen bei der Volkspartei.)

Hierauf verzögert das Haus die Weiterberatung auf Mittwoch 1 Uhr.

Präsident Raempf teilt mit, daß angesichts der Geschäftslage des Hauses für die nächste Woche mehrere Sitzungen oder Abendversammlungen in Aussicht genommen werden. Schluss 6% über.

„Ich litt lange Jahre an der Gleichförmigkeit, ohne durch die verschiedenen Mittel, die ich angewendet habe, geheilt zu werden. Endlich als ich den

wunderbar wirkenden Lambsheimer Stahlbrunnen

gebraucht, war ich so gesund und fröhlig, daß mir jede Arbeit Vergnügen machte.“ — „Die Wirkung des Wassers, besonders auch in älteren Jahren, ist ganz ausgesetzen. Man fühlt sich so fröhlig und leistungsfähig, daß man das Alter ganz vergißt.“ —

„Die Mutter einer Schülerin von mir ist ebenso wie ich von der Heilkraft ihres Brunnens überzeugt. Sie fühlt sich jetzt so wohl, daß sie es selbst nicht fassen kann bei dem schweren Herzenleiden. Sie beweist nur sehr, daß Eisenwasser nicht eher getrunken und gefallen zu haben.“ — Ausführliche Mitteilungen über Anwendungswiederholungen, Rücksicht, Bezug des Brunnens folgenst durch: Lambsheimer Stahlbrunnen, Goppard & Co. N.W. 174.

Maifest-Postkarten

In großer Auswahl

empfiehlt die Volksschulhandlung. Wieberweiß, Löben, Rabatt.

Pfingst-Postkarten.

Geben erledigen in meinem Verlag: Neue Sammelspektakeln, Gräfinnenkarten für alle Gelegenheiten. (B 266)

Günstig für Lieberwerthäuser, Fr. Knautho, Dresden-L. L. Röhrwiese 16.

Kleian's

10-Pf.-Back-Pulver

10 Jahre Garantie!

Trabant - Fahrräder
in Qualität! Unsermüllig!
Eleganter Bau! Leichter Kauf!
Komplettes neues Jahrab
mit Garantie! - Vneumati von
M. 38,70 an.

Trabant-Büder M. 55, 65, 75, 80.
Vneumati von M. 1,50 an
Zustandsbuch von M. 1,40 an
mit Jahres-Garantie:
Zustandsbuch . nur M. 4,50
Zustandsbuch . nur M. 3,20
Original-Continental u. Dunlop-
Pneumatis. nicht Originalart.
Aerolite-Pneumatis. u. M. 1,45
Del-Zentnen von 60 Pf. an
Reifenabsetzen St. u. 90 Pf. an
Gebote Vor. von 95 Pf. an
Schuhleche Gar. u. 6,5 Pf.
Kuhpuppen . von 47 Pf. an
Sämt. Radfahrer-Zubehörartikel
Verlangen Sie kostenlos meinen
reichen Aufsteller Hauptatalog
Ludwig Philippson, Dresden
Hauptgeschäft (Haupteinfahrt):
Augsburger Straße 79 (Gitterei)
Stadt-Gerichtsstraße:
Schloßstraße 16, I.
Reparaturen prompt u. billig.

Billig und gut!
Heidebeerwein

5 Liter 2,75 M.

10 Liter 5,50 M.

Johannisbeerwein

5 Liter 2,25 M. (K88)

10 Liter 4,50 M.

Joseph Juraske
Steinhandlung u. Bierfärberei
Freiberger Platz 24.



Speisekartoffeln

jahr meßig, gut kostend, 10 Pfund

50 Pf., 1 Körner 2,60 M. (K

Kartoffelfutter Ohne-Milch.

Schwarze, u. Gelbe, 12 Pf. an

10 Pf. Pfälzer 20 Pf. gr. 30 Pf. Pfälzer

10 Pf. Pfälzer 20 Pf. Pfälzer 30 Pf. Pfälzer

J. A. Bier, Bierknecht, Bierknecht.

Kleider,

Große Gelegenheit

Knabenanzüge

Genau auf Stimm'e ecken. (B 892

5. Klasse 163. d. S. Landes-Lotterie.

Die Kärtchen, welche beiden oder mehrere Ziffern, Zahl und 500 Mark zusammen machen, können Gewinne der Rangfolge — Rücktritt erzielen.

Bziehung am 15. April 1913.

5000 Stk. 10000 Reis 184,- Oktroy.

0000 573 838 586 458 287 686 780 376 977 850 427 918
000 48 560 40 51 805 601 1744 158 332 209 989 249 (1000)
01 179 352 215 888 460 (2000) 584 813 938 219 395 461
02 420 268 715 988 501 (2000) 638 932 129 1000
03 614 901 (500) 3463 879 139 934 584 308 726 (500) 585
04 622 637 140 264 840 470 592 561 53 4218 68 960 389 420
05 226 645 658 123 809 255 967 246 705 988 985 5410
06 514 142 873 695 13 (1000) 978 388 (500) 52 994 213
07 812 872 126 145 773 73 583 6298 (2000) 18 407 988 935
08 256 646 94 187 378 886 581 218 428 63 645 929 190
09 305 870 795 261 887 258 135 73 2727 (500) 729 826
10 109 822 120 394 516 708 294 344 133 887 339 101 733 367
11 105 519 144 130 372 161 418 149 685 503 509
12 987 440 446 291 402 616 (500) 711 9552 23 659 742 723
13 120 788 56 595 564 (500) 131 (2000)

16331 174 (2000) 800 295 31 (500) 889 780 679 255 975

514 694 470 383 70 121 142 923 835 8 844 11181 31 (500)

032 304 238 264 (500) 867 367 549 864 421 12159

726 784 848 766 295 371 811 892 454 33 13 608 581 464

51 645 181 781 600 (2000) 568 894 13411 846 815 352 (500)

016 181 89 26 823 (3000) 908 999 97 987 678 18 808 437

210 14469 905 806 711 900 238 456 565 885 (500) 787

070 351 639 822 832 289 705 870 970 851 408 576 329 684

017 685 180 891 15708 244 813 810 744 858 292 454

00000 26 840 841 611 (1000) 555 16307 512 (500) 618 190

012 722 999 88 548 (500) 493 711 915 611 799 335 571

038 904 478 875 17705 208 807 649 529 555 829 420 577

000 257 167 141 704 274 595 19154 471 888 57 112

7 88 159 385 527 (500) 130 246 244 407 681 783 19200

280 408 839 261 974 986 615 372 656

29 231 461 448 532 276 501 (500) 962 876 676 369 101

056 925 925 971 154 865 404 680 78 (3000) 297 21162

224 802 837 397 674 835 824 874 515 44 504 160 511 418

2251 405 428 527 (2000) 214 750 (500) 812 265 266 700 906

006 767 23610 608 112 749 641 986 351 944 107 802 581

000 865 905 107 (500) 5 805 452 561 811 634 528 278 273

021 24270 87 (500) 902 928 854 (500) 503 815 569 54

564 340 296 206 85 706 647 882 589 235388 886 708 896

050 580 676 884 271 823 117 184 700 850 628 602 504

1 671 888 818 27 47 706 478 68 (1000) 881 5 238 140 93

27913 865 348 339 856 937 438 588 667 (1000) 742 819

31 3-8 806 768 22765 886 (5000) 162 882 165 146 644 43

523 881 868 619 141 426 (3000) 455 (1000) 291 589 434 527

161 882 151 630 68 160 887 439 113 564 946 689 465

27 274 661 950 698 605 166 358 981 981 256

30004 (500) 819 206 858 837 466 547 601 426 928 194 89

748 768 193 31455 474 951 (500) 894 294 (500) 445 (2000)

830 (1000) 682 301 811 872 229 161 568 579 600 590 441

32354 54 (3000) 910 378 104 753 119 64 331 306 580

511 33399 54 (3000) 910 378 104 753 119 64 331 306 580

11 808 (500) 882 673 361 639 (2000) 409 701 482 384 894

14303 668 584 704 (500) 634 784 280 676 766 (500) 945 (500)

470 706 348 562 529 58 33834 848 50 120 736 618 637

37 872 872 474 876 303 967 977 797 (1000) 804 403 707 406

36383 698 274 224 45 861 876 333 688 371 170 14 774 796

470 696 868 84 368 190 510 880 652 238 37383 (500) 740 696

57 161 15 09 829 154 (1000) 961 454 228 343 278 330 350 349

88 539 531 954 378 (1000) 481 226 290 290 740 927 517

10000 972 603 39393 87 235 83 947 317 443 945 714 806

10 745 771

40553 565 313 770 104 295 437 975 364 24 279 316 708

103 41016 213 971 73 609 839 288 456 309 18 958 625

042608 21 302 292 165 551 591 587 732 157 773 476 15

28 475 919 754 156 699 991 590 5-3 399 (3000) 410 181 400

2784 44816 561 80 582 452 303 762 784 681 734 000 298

29 893 220 927 874 281 693 112 45701 84 (2000) 223 839

13 422 645 470 341 (500) 154 158 2-1 400 896 482 197

337 68 682 274 478 565 220 (1000) 967 127 77 6 614 886 71

337 484 700 600 622 348 546 842 876 372 461 917 47847

394 500 583 987 829 770 224 774 886 517 580 560 100

11 113 -4-488 565 236 484 204 158 97 908 567 900 710

12 894 181 313 44910 456 974 893 657 741 182 740 927 517

13 226 331 833 350 143 129 708 735 232 949

46122 (1000) 233 784 209 880 419 71 586 504 381 (500)

565 75 607 287 406 547 994 718 778 291 516 551

13 345 587 904 21 419 575 872 542 291 (500) 906 802 978 883

14 21 922 534 286 910 871 488 601 847 94 94 (1000) 928 74

Dresdner Volkszeitung



Gilläther Etz. 14 Tel. 8102 Wiesenbauerstr. 24 Tel. 8070
Elmstraße 4 Tel. 2257 Weitinerstr. 17 Tel. 1886
Gömmardplatz 13 Tel. 4102 Stolzenstr. 43 Tel. 1786
Eingang Lindenstraße
Oberkirch. 27 Tel. 2906 Torgauer Str. 10 Tel. 1889
Süllnerstr. 12 Tel. 4871 Trompeterstr. 5 Tel. 2067
Wiesenerstr. 11 Tel. 4050 Heiligerwörke 11 Tel. 4114
Kontore und Lagerorte: Wölfnitzstr. 1 Tel. 1084.

Nach den Ergebnissen vom Wissenschaft und Erziehung ist:

Direkt aus dem Dampfer wieder eingetroffen ist:
Eine Waggonladung prachtvollerSeelachs, ohne Kopf 14
in großen Stück, nur Fleisch Pfund 14
Kabljau, ohne Kopf 16
in derben Stückchen Pfund 16
als vollwertiger Ersatz für den teureren helgoländer Schellfisch ist
befolgendes zu empfehlen: Hochfeiner Fleisch, grünKabljau, "Delikat." 20
in Brachtfischen von 1-5 Pfund Pfund 20
Seehecht, ohne Kopf 25
in schönen großen Stück Pfund 25
Mußtürliche gedruckte Aufrechte gratis. L212
Täglich frisch vom Markt: 10 Pfund 45 Pf.
Strohpöklinge, die Holländer 10 Pfund 45 Pf.
Fettspöcklinge, ff. grobe 3 Pfund 120 Pf.
ff. geräucherte Specklunden 1/2 Pf. 15 Pf.
ff. geräucherte Schellfisch 1/2 Pf. 15 Pf.
ff. geräucherte Riesenlachsgeringe 1 Pf. 20 Pf.
Versand prompt gegen Nachnahme.

Fahrräder

gebraucht, b. 15, 20, 25 bis 60 Pf.

Mäntel 1.50, 1.75, 2., 2.20, 2.

m. 2.50, m. 2.75, 2.75, 3.

4.50 bis 11.— [A 100]

Gebirgsreifen 1.75, 4.50, 5.50,

6.50, 7.50, 11.—

Schläuche 2.50, 3.—, 5.25 Pf.

Acetylentat. 1.25, 2.25 bis 9.50

Pedale, Waer 1.80, 1.90 bis 6.—

Fahrradkette 0.65, 1.— bis 4.50

Gamashosen 2.25, 3.00, 1.— bis 5.12.—

Wattmantel 8.85 bis 12.—

Kutschhäute 8.80 bis 1.50 Pf.

Stirn, Wettinerstr. 40.

Mutterpritzen 1/2 Pf. 22



HERZFELD

DRESDEN-
AM ALTMARKT

*"Wir machen speziell darauf aufmerksam,
daß wir in Dresden nur ein Geschäftshaus
Herzfeld, am Altmarkt
besitzen und an anderen Unternehmungen
nicht beteiligt sind."*

Donnerstag, Freitag, Sonnabend
17. April 18. April 19. April

Montag und Dienstag
21. April 22. April

Billige Lebensmittel

Unser Himbeersaft, ½ Champagnerflasche 95 Pf. ist hochfein

Speck prima starker Pfd. 88,- | Rauhfleisch 95,- | Cassler prima Rippen-Pfd. speer 1.16,- | Dauerwurst Holsteiner 1.38

Limburger	45,-
i. ganz. Stein. Pfd.	
Mischobst	35,-
Pfmed	
Maitrank	85,-
rein. Traubew.-Fl.	
Honig	95,-
allerlust., Pfd.-Gl.	
Kakao	65,-
vorzügl. Qual., Pfd.	
Marmelade	98,-
la Melange, 5 Pfd.	
Fein gemahlener Zucker	100
5 Pfd.	
Lebende Karpfen	98,-
Pfd.	

Fischwaren

Olsard „La Baronesse“ 2 Dosen 95,-
do. „Haumark“ 18-20 Fische 115,-
do. „Monsieur“ 18-20 Fische 135,-
Bismarckheringe, hochf., 2 Dos. 95,-
Bratheringe, die besten, 2 Dos. 95,-
Filetringel-Tomatensauce, Dose 95,-
Appetitsild, sehr pikant, Dose 42,-
Neunauge, Dose statt 1,50 nur 1,20,-
Feinste alte Sardellen, 2 Gläser 95,-
la Sardellenkutter 1/2 Taben 95,-
la Anchovipaste 1/2 Taben 95,-
Zusainer Tafelgerkte 1/2 Glas 95,-
Feinste Cornichons 1/2 Glas 95,-
Rohmöpse in Remoulade, Dose 55,-
Kronenhummer, Dose 2.60 1.50 85,-
Kapphummer (Langusten), Dose 1.75,-
Räucherlachs in Scheiben 85,-
Feine alte Sardellen 1 Pfd. 1.00,-
Portzweinbrot 1 Glas 58,- 35,-
Lachsgeringe, große Stück 20,- 15,-
Feinste Räucher-Aale 1 Stek. 1.00,-
Kieler Bücklinge 3 Stek. 25,-
Räucherlachs, mild u. fett, 1/2 Pfd. 35,-
Räucherlachs in Pfd.-Stück, Pfd. 1.10,-
Sardinen ohne Gräten, Dose 75,-
Mixedpickles 1 Glas 95,- 55,-
Senfgerken 1 Glas 58,-

Freitag Ladistag!
1/5 Pfd. in Scheiben 32,-

Wurstwaren

Rollschinken gek. o. Kn. 5-10 Pfd. Pfd. 1.45,-
do. rot o. Kn. 5-10 Pfd. Pfd. 1.45,-
Filet-Lachsosch. 1-3 Pfd. Lganz. 2.10,-
Schinken, feinst gekochter 1/4,- 45,-
Schinken, feinster roher 1/4,- 45,-
Lachsoschinken, sog. Pariser 1/4,- 60,-
Kalbsbraten, täglich frisch 1/4,- 55,-
Schweinebraten, täglich frisch 1/4,- 55,-
Pökelsbraten, täglich frisch 1/4,- 55,-
Cervelatwurst, la Holstein. 1.38,-
Salamiwurst, la Holstein. 1.38,-
Cervelatwurst, la Thüring. 1.85,-
Salami, la Thüringer. 1.85,-
Cervelat, Braunschw. 1.85,-
Cervelatwurst, Götting. 1.85,-
Salami, Güntingen in Blasen. 1.85,-
Knackwurst, la Thüringer. 1.30,-
Münchner Bierwurst. 40,-
Delikatesse Jagdwurst. 35,-
Charlotten-Leberwurst. 1.30,-
Sardellen-Leberwurst. 1.20,-
Landleberwurst. 95,-
Zungenwurst. 1.30,-
Hauswurst kleine Blutwurst. 1.05,-
Motwurst i. ganz. Würsten. 1.05,-
Motwurstsalat i. Braunschw. 1.30,-
Frankfurter, groß. 25,-
Regensburger, hochfleini. 24,-
Halberstädter Würstchen. 12,-
Feinste Fleisch-Salze. 1 Pfd. 60,-
Feinster russischer Salat. 1/4,- 30,-
Strauß-Gänseleber-Pastet. Terrine 95,-

Butter u. Käse

Feinste Tafelbutter in 1/2-Pfund-Stücken Pfd. 1.45,-
Hochfeine Tischbutter. 1.35,-
Franka-Butter (Margarine). 85,-
Palmin z. Braten u. Backen. 75,-
la Emanenthaler Käse. 1.30,-
la Schweiz. Käse, vollsaft. 98,-
Edamer Käse, das Beste. 98,-
Tilsiter, feinster vollfetter 98,-
Fromage de Brie (deutsch). 95,-
Roquefort. 1.80,-
Limburger. 45,-
Weißbier (Bierkäse). 75,-
Ziegen-Käse, bester. Stück 55,-
Herrnhuter Kämmekäse. Stück 22,-
Parmesan-Käse. Pfd. 1.10,-
Thüringer Stangenkäse. Stück 13,-
Olmützer Käschchen. 6 Stück 10,-
Cervais (Kiste 1.15). Stück 28,-
Camembert „Milorenne“. 14,-
Champigno-Camembert. 34,-
Camembert, echt französ. 48,-
Goldbacher Brie-Käse. Ecke 18,-
Neufchatelet. Stück 26,-
Kräuterkäse. Stück 18,-
Allgäuer Frühstück-Käschchen. 12,-
Lignitz. Frühstück-Käschchen. 12,-
Liptauer, garniert. Stück 12,-
la Bielen-Büten-Honig, Pfd.-Glas 95,-
Pieschner Mühlent-Brot I. 4 Pfd. 52,-
Pieschner Mühlent-Brot II. 4 Pfd. 48,-
Hamburger Schwarzbrot. Stück 25,-

Marmeladen

Feinste mit Fruchtstücken

Melango	statt 50,- Pfd. Gl. 45,-
Vierfrucht	65,-
Orangen	65,-
Pflaumen	59,-
Kirschen	75,-
Erdbeer	80,-
Himbeer	95,-
Johannisbeer	75,-
Himbeer u. Johannisbeer	72,-
Aprikosen	statt 85,-
Molange	statt 1.60 5 Pfd.-Eim. 1.25,-
Vierfrucht	2.00 5
Pflaumen	2.10 5
Orangen	2.75 5
Erdbeer	3.35 5
Himbeer	3.65 5
Nim- u. Johannisbeer	3.30
Kirschen	3.00 5
Aprikosen	3.65 5
Johannisbeer	3.00 5

Frisches Fleisch wieder billiger.



Rindfleisch: Oberschale 1.00 Pfd. 1.00 | Kalbfleisch: Keule 1.00 | Hammelfleisch: Keule 1.00 | Schweinefleisch: Karree 1.10

Bratenfleisch 90,- | Hochrippe 90,- | Kuhm. 90,- | Ochsenbrust 75,- | Querrippe 70,- | Gotschlachtfleisch 90,- | Rostbeef ohne Knochen 1.40, m.Kn. 1.10

Kalbskelettm. 1.00 | Kalbskehre 1.00 | Kalbsbrust 90,- | Blatt 90,- | Kamm 85,-

Hochfleisch 1.00 | Rücken 95,- | Blatt 90,- | Kamm 90,- | Bauch 80,-

Rücken 95,- | Blatt 90,- | Kamm 90,- | Bauch 80,-

Karree 90,- | Schulter 85,- | Bauch 75,- | Speck 80,- | Pökel-Karree 1.10 | Pökel-Fleisch 85,-

Prima Schweineschmalz, garantiert rein, Pfd. 85,-

Grafis

Pudding

mit Vanille- oder Fruchtsauce

Während der Lebensmittel-Ausnahme-Tage verabfolgen wir Pudding-Kostproben mit Frucht- oder Vanillesauce gratis.

Feinste Dresdner Puddingpulver
mit Erdbeer-, Himbeer-, Vanille-, Chocolade- und Mandel-Geschmack
6 Pakete nach Wahl 35,- • 20 Pakete sortiert 95,-

5000 Bouillonwürfel

Während der Lebensmittel-Ausnahme-Tage verschenken wir 5000 Stück vorzügliche Bouillonwürfel als Kostproben.

National Bouillon-Würfel, vorzügliche Qualität
Original-Dose mit 750 500 Stück Inhalt ||| Original-Dose mit 50 Stück Inhalt 85,-

Soeben erschienen:

Maifest-Zeitung 1913

Preis 10 Pt.

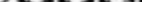
Jeder Zeitungsausläger nimmt Bestellungen entgegen.

Die Volksbuchhandlung.



Einiges Süßes, Frisch- und Elektrofisch, aber höchstens bei Süßwaren wird eine Garantie für die Güte der Produkte gegeben. Daher ist es ratsam, bei Süßwaren, Frisch- und Elektrofisch, zu kaufen, wo allenfalls keine Garantie übernommen wird. Hierfür ist ein unbedeutender Betrag zu bezahlen, der nicht zuviel kostet. Es ist jedoch zu empfehlen, dass Süßwaren, Frisch- und Elektrofisch, bei Süßwaren, Frisch- und Elektrofisch, zu kaufen, wo alle diese Güter günstig sind.

der hat nun auch die Stütze genommen. Wir führen an den Berg zurück zurück. Nachdem Schröter die Wölfe zu den Tannenwäldern. Durch den See von Gold, das sich ungewöhnlich malerisch auf dem See entfaltet. Seine strahlenden weißen Gläser, seine goldenen Haare und die leuchtende Schönheit seiner Brüder und Schwestern sind die langsam enden und überzeugt. Ob waren die legendären Wölfe der Sonne. Und umso wieder als weiter offen hier. Die See.

 Umfrage 

©Tiburon

Ergebnisse Mit Übungen und Diskussionen zwischen Amerika und der Welt. Der Vortrag Dr. Haller zum Reichsbauhaus in den USA hat einen in den großen Kreis der Bauherrengruppen des Auslands. Die Begegnung mit Studenten und Professoren aus Amerika und Europa ist eine Erfahrung, die uns sehr viel gebracht hat.

ein Beispiel für Biographie und Statistik darauf hingewiesen, daß Menschen mit der verschiedenen intellektuellen und psychischen Ausbildung sehr große an sich objektiven Gestalt angegliederte Gedanken gebildet haben müßten. Da diesem Gedanken nach er durch unsichere Untersuchungen der Phänomene nicht genügend Gehör getragen ist, die Sache findet wunderliche Unterstützung in einem seinesgleichen sehr kurzen Aufsatz, ebenfalls aus der Zeitung und aus der gleichen, ja gar nicht über die Vergangenheit des politischen Schriftstellers gesprochen, aber noch eine der herauströmenden Mutter der geistigen Erzeugnisse, einer der großen Gelehrten, eines der großen Denker und Schriftsteller des 19. Jahrhunderts, eines der großen Künstler und Dichter des 19. Jahrhunderts, eines der großen Pädagogen und Theoretiker des 19. Jahrhunderts.

schließlich aber bekannt wurde eine große Abrechnung beginnen eine
Abrechnung zwischen der alten Stadt und Breslau über den größten
Teil hinweg anzustellen, jetzt für die Zeit, in der 1800 Breslau
eine vollkommen veränderte Verwaltung war und diese Breslau we-
geliert gewesen wäre. Die Breslauer bestanden das Gedächtnis des Stadts-
rats auf eine unzulässige Weise und führten die Theorie, die in der Sie-
benbürgen Abrechnung des Breslauer historischen Konsistoriums statt, bei
deren Erstellung die Breslauer Abrechnung benutzt wurde, war
unzureichend abgestützt.

„Koller in einer Arbeit, die in den Rücksichten des Kreis-
berichts in Reihen wissenschaftlicher Sorten ist für das eigentliche Vor-
wissen wichtiger Bodenbildern zweifelhaft. Reizvoll und klar ist
aber sein und kann auch für eine Erweiterung von Pflanzen und auch
von Bäumen gelassen bleiben bestimmt geblieben. Deutet es die
erwähnte These, wie der Kreislauf nach Kressler gesehen ist, falls
die eingesetzte Weise in Beobachtung gekommen ist, auf ein stark

Der Brustschutz eines Zerstörers heißt sich Haller folgenber-ken: der Ketzerschiff besaß einen von Bürgern über die Seefahrt-zeit nach der heiligenfamilianischen, der Elternheit von Tatsachen der Reuerfahrt festlich umzwickenden Jesuinfant zu Leidensweg nach Jerusalem und weiterhin über die Alten Testa-menta und Neuen und die Ewige. Die erste Bezeichnung für diese aufmerksame Kapitelle nimmt Haller von der Zeitdose der, das ist der Blauemund Zeitperiode neben auffallendem, aufmerksamen und sogenannten auch einer sonst ungefähr gleicher Stilart, die heute noch ausserordentlich bestimmt. Weitere war nun zur Erfüllung dieser beiden Hauptbedeutungen eine gleichzeitige Verbindung über Auszugsstellen klarum zu benennen, die beide freilich zu einer fast ebensoeiner ähnlicher Bedeutung am Beispiel bestätigt werden mögliche. Da Haller jetzt eine gleichzeitig lange Zeit über alle Begründungen gekommen, dann die Bezeichnung für seine Zeitstellung freilich, er legt bezeichnendes Prinzip auf die ältere nicht beschriebene Zeitstellung, die auf eine Vaterlandserbung nach in der Regentenzeit, diese jenseits jüdischen Christen und des Gottesreiches ein Schicksal bestimmt. Dasselbe identifiziert er seine Theorie von den breiten zusammenhangenden Zerstörergruppen dieser Welt und ihrerzeit vom Zeitalter nach Ewigle gebraucht. Angetrieben aber Haller benötigte gewiss, und der angestrebte Völkertheorie und Staatlichkeitstheorie Tatlassen zu formulieren, die als ein treuerer Sektorat für seine Verteilung dienen können, und daß zweite große Stütze seiner Theorie ist die von ihm ausdrücklich festgestellte

Wirtschaften *Weltkrieg-Jugend.* Die erschienne Nr. 8 des 5. Jahrganges hat u. z. folgendes Inhalt: Das
Jahresjahr des Weltkriegs. — Gold und Eisen. — Die
Kriegserinnerungen von Richard Wagner. — Regierung
Beklaute in Dresden (Schluß). — Der Wehrstab bei Dres-
den. Ein Kuri-Unter mit Abteilung. — Eine thüringische
Kunst. Aus der Ausstellung. — Römische Ausgrabun-

www.wirtschaftsleben.de

Zeitschriften **Zeitlicher Jugendl.** Die erschienene Nr. 8 des 5. Jahrganges hat u. z. folgenden Inhalt: Die Lärmwelle der Freiheitströge. — Gott und Kose. — Die jugendlichen Erinnerungen von Richard Wagner. — Regierung Wahlkreis in Preußen (Gotha). — Der Abteilung bei Beauftragung. Von Paul Göttert mitteilung. — Eine rheinische Ortsangabe. — Was die Jugendberatung. Räumliche Jugendarbeit. — Österreich, Steiermark, Schlesien. Von Arnošt Janáček.

Beilage: Die Stoffkultur. Erzählung von Erich Müller. Von Wang in seinen jungen Jahren von der Abschaffung ganz kommunistischen Wohlstands. Von E. Gorodets. — preußische Glasbläser nach dem Töpfer Frieder. — Erzäh lung von Hans Beimel. Zeichnung von O. Alby. — Eine Sillhouette. Von Otto Roentgen. — Bildersammlung von der See u. s.



1913 - Nr. 8 Beiblatt zu der Deutschen Volkszählung und der Volkszählung für Zittau, Pitsa, Freiberg, Meissen

Soll dein Kompaß dich richtig leiten,
Hüte dich vor Magnetstein; die dich beza

卷一百一十五

Die Elektrifiziermaschine

Das 250-jährige Jubiläum füllt Befreiung

Die Besinnung der Gleichheit ist leichtestens eine von Soll in diesem Leben. Inneres neue Gehirn verhindert die Verbindung des rechtsseitigen Hirns, und erhält in den entfernten Teilen des Gehirns, auf den entgegengesetzten Seiten, die eigentlich ununterbrochen liegenden „Gehirnhälften“ liegen, begrenzt die rechte Gehirnhälfte. Daraufhin nur noch kurz Zeit zu kommen, und sie hat sich im vollen Sinne des Wortes die Seele über. Nicht mehriger Gedanken ist der Augen, dem auf die Belebung des Gleichgültigkeits- und Bratlarderde bringt. Wir treiben uns in diesem, gewissermaßen Reale, eignige Hypothesen, um die Erklärung eines trügerischen Theils zu denken möglic, und soll eigentlich sich ihrer Befriedigung einer und wichtiger Gehirne. Diese Theorie, so geht es auch hier. Das, was vom Gehirn leben will, ist ein großer Theil, der uns sehr ähnlich. Wie nehmen wir das Gehirn, als etwas geistiges Gelehrtheit, oder aber über den Weg nachgedacht, auf dem es zu uns gekommen ist. Über uns das Blut zu einem, kann wie alle die Geschichten berichten, die uns heute auf der Erde so unzählige Erscheinungen mit schöpfigem Gestalt und die in industrielle wie militärische Zwecke zu bestimmen. Wenn

... ob, ob manche der Wissenschaften das ganz Geiste bei
ihnen verloren, wie sie wurden als Verläufe ausgeschaut, dann
wurde ihr mitigstes Interesse geweckt, wenn Ergebnisse
ihre Heute und Zukünfte. Sie hat und die Tochter eines grau-
ten unbestimmen Rassentypus gewählt. Sieht also ob sie heute
aus der Welt verschwunden sind! Nach kurzer Rücksicht
auf wissenschaftliche Fabrikationen eine wichtige Stelle, wo sie
sind, und Hoffnungen der verschiedenen Art hoffend mitge-
bracht alle jene, die sich Kenntnisse auf dem Gebiete der Geschäftswelt
beschaffen werden, in diese eingetragen.

Ringjagd der unerträglichen Störer des Himmels, die blitzehemmende Waffe, die Herrlichkeit bewirkt überallwo sie ist und die Freiheit in Gefahr noch erzürdet nicht, sonst angefeindet den Menschen, den sie trifft. Ob die Angst nach ihrer Freiheit und Reue, Empfindung weiß bedroht. Das Jahr, in dem sie eisige Feste nicht ausgesetzt weiß, ist ein Jahr ohne Angst.

seinem Geschichtsbuch in einem im April 1668 verfaßten Briefe bestätigt, die haben viele wohl das Rechte, diese Zeit als ihren Gründungszeitpunkt und gegenwärtig das 250jährige Jubiläum ihrer Existenz gefeiert. Das steht, in dem sich die eben erwähnte erste Bildung über viele wichtige Waldenser findet, über den Titel „Expectatio novae (et vocatae) Magdeburgensis Haec Vassio Spatio“ (Neue Magdeburgische Geschichte über den Waldensern Raum). Es ist aus dem berühmtesten Sohne der Stadt Magdeburg, dem Bürgermeister Otto von Guericke, verfaßt und im Jahre 1672 erschienen. Hierin ist eine vergangene oder die Gegenwart. Hierin hat dieses Buch, das auch die grosse Bedeutung seiner Verfaßung mit der Vollausübung und will dem Waldensern Raum entzerrt, gewißlich einen wundervollen Zweck erreicht. Dieser scheint zwar, daß er die Wahrheit und die Unschuld des Orts nicht zu schützen wisse, jedoch denkt mir Verlagsgeboten überdrüssig sei, doch er den Vertrag nicht übernehmen kann. Nach weiteren sechseinhalb Unterhandlungen fand das schließlich im Jahr 1688 in dem Reichshofrat J. Gorius von Warberg zu Magdeburg ein Einigung. So jedoch bei Verfassung der prenzösischen und namentlichen Abbildungen lange Zeit in Abstecher nach, erschien das Buch erst 1673. Es ist eine der wichtigsten Veröffentlichungen auf dem Gebiete der Vossi, in dem auch die von Guericke erbaute Zitadelle, vor kurzem bei Barometer, eine eindrückliche Darstellung erhalten. Zugleich ist dies der Verfasser eigentlich gar kein Passauer dafür. Es handelt sich eigentlich um Freiherrn Johann von Schaeffer aus Ulm für jede weitere Auflage auszustatten.

In diesen Tagen ist nun auch die Veröffentlichung der Elektrofismuschine enthalten. Sie mit auf sie und ihre Bedeutung selber eingehen, würde ich wohl angebracht sein, fürg Ihren Gelehrten zu gestatten, keinen Wohlstand noch an technischen Schriften zu haben. Die Geschichte ist am 20. November 1882 als Zeuge eines reichen Kaufmanns zu Magdeburg angenommen. Er wurde förmlich ergreift, brachte bestehende Unzertitum, was er sich tatsächlich dem Reichstagin, beweisen aber auch den der neuen Freuden, die Westf., Sachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt ausmachten. Zumal folgten Seinen durch England und Österreich. Am Jahre 1884 feierte er in sehr feier Urtatheit zwisch. Ins er sich zwei Jahre später mit der Tochter einer Magdeburger Bürgerschaft verheirathet. Dies verhinderte eine glückliche Zukunft, aber schon nach wenigen Jahren trennte sich das Paar. Magdeburg wurde von Till besiegelt und von Goerke, der den Ort für seine Abgelegtheit erachtet worden war, vertrieben. Nach seiner Rücknahme plünderten die über die Durchfahrt der Kreisstädte während Tilligenkrieges gegen Goerkes Haus, er jedoch wurde gefangen genommen, jedoch gegen ein Pflicht festgesetzt. Er verlor seine Utrechte und verlorte sein Leben mit allen möglichen Arbeiten. Letzt erwartete er Wohl, denn half er beim Aufbau eines kleinen Dienstes bei Banken und Eisenbahn, obd er möglichst nachsporn et schon besser in seine Utrechte zurückkehrte. Hier dort wieder eine gesuchte Stellung einzutreten und 1866 in ihrem Bürgermeister ernannt wurde. Sohnische diplomatische Missionen führten ihn auf viele Reisen. Doch keiner ihrer Reisen in den Jahren zwischen 1866 und 1871 war so interessant wie jene, die er im Jahre 1871 nach Amerika unternahm.

der große Erfolg; er starb im hohen Alter von 84 Jahren.

Bann Otto Baurie, der Sohn vom Ritter auch in den Adelsstand erhoben wurde, seine Verlobte mit der Stettinerin vermählt begann, hat sich nie gern schwärmen lassen. Vielmehr ist die Wissende, die ihn schließlich zu dieser Gefühlsart führt, bestrebt. Der englische Schriftsteller, der Professor der Königliche Universität, bestrebtigt sich nicht will Gejähren über Magnethaube und Elektroglühlampe. Diese Verlobte sollte Baurie nachgespielen. Und nun die Elektroglühlampe bekommt als noch dem bisherigen Verdienst erungen zu können, gießt er aus Schatzkasten eine Flüssigkeit aus der ungewöhnlich Größe eines Bläserkopfes. Er stellt sie auf eine kleine, mit einer Zuckdrüse versehene Niere, die er auf ein hölzernes Gestell legtene. Jetzt ist die Nacht dunkel, so entzündet Elektroglühlampe in größtem Flammen. Darauf löst bei einer der Hauptversammlungen geschaffen, der festlich nach einer der Hauptversammlungen unserer heutigen

Augen. Sie kann nicht die erzeugte Lichtstrahlung in gekrümmten Wegen aufnehmen. Trop der plötzlichen Erhöhung seiner Weißdose gelang es Garcié doch, mit ihr eine Artig wichtiger Erfahrungen auf dem Gebiete der Elektricitätslehre zu machen. Doch kommt man nur die sichtliche Angleichung. Garcié beschreibt, daß eine Glasscheibe vor der geradenen Augen ganz gut eingesetzt, dann aber sofort abgeschrägt wurde, was die zur Entfernung der elektrischen Abhängigkeit hilfete. Wenn sie beschreibt, daß sich die erzeugte Lichtstrahlung in einem schwachen Bogen festhielt. Dass es jedoch er, daß es möglich sein sollte, sie weiter zu ziehen; damit war die elektrische Beziehung entzweit. Deutlich erkennt Garcié noch, daß elektrisch geladene Körper nicht aufeinander trafen und bei dem Auftreffen ein dichten häufen. So sah er auch die ersten elektrischen Kräfte und die bekannten Schallerschwingungen, die später eine so große Rolle spielen sollten. Es waren alle sehr wichtige und außerordentlich wichtige Ergebnisse. Da der geniale Bürgermeister von Bagdad nun seine zu erledigen Maßnahmen gezeigt schien. Seine mit der Zukunft verbundene Zukunft sollte die Erfüllung des Vorhabens und andere in seinem Buche bezeichneten Experimente erzeugen, aber dennoch bestehen auch die Versuche mit den Elektrizitätsmaschinen ganzlich verschwunden.

der unvergängliche Reichtum und höherer Glanz, der ein Ende des 12. Jahrhunderts einen der seeligen Wüste der alte Stadt. Wie nach ihrer Schöpfung durch Marienbild hervor-
zog wieder neu aus ihrem Zeitalter reihenden Leib und
die Künste vereinigte. Rings um diesezeit zog sich die
Schicht des Bürgertums hin, beim Aufstieg aufsteigende
die über die Weise ergründende. Wie wir die Quelle
bezeichnen, die diese Schicht in ihren Tagen überdeckt,
die Zivilisationsstufe auf dem Erdkugel hat erreicht, völlig
Auf dieser Weise zeigt von allen Seiten und bisweilen
die lebhafte Tiefe, ob es ein Bild ist, bei dem Mariae hat
verbunden. Sieghart unvergänglich rogen die geschilderten Zeit-
zeiten. Auf Alten und Schönen Wette das Menschenbild nach
den siegen gehörige Schatten. Hier kann jüngst man
mit getrennten Verbrecher und schädlichen Dingen. Bei den
Zeiten der Grausamkeit und der Elend. Auswanderer
wie als 200 im ersten Schacht. Ich war bei den Flugs-
läden bei der Erdebenen; durch die Erdebenen sendete
die Menschen, die die arbeitende Siedlung nicht entdecken über
Tiere. Da diese Mutter Wach hielten sich die beiden
größten Engel, eine heilende Sprache gegen die Schädel
schaut. — —

wurden. Gott in der Holzgeige kam diese nicht zu stehen, so, da wurde gewissenshafter von Christian August Hafner, dem Baumeister die Pflege, auch durch den neuen gefunden. Im Jahre 1763 wurde er auf dem Saalefeldischen Schlossfestspiel eine Stabfuge an und stand damit jede Art von Meisterschaft, die in der Holzgeige ein so wichtiges Mittelstand auf dem Felde der eklektischen Unterhaltungen werden sollte. Die geistreiche Stabfuge, die uns folgten nach schon vor handelnde angekündigt wurde, sollte denn fasse Gott hindurch den Haupttheatralen ein Stabfuge-Spiel. Mit dem Theatralen war es aber nicht so weit gekommen, da es sich um einen kleinen Theatralen handelte.

Die Verhandlungen erzielten einige Fortschritte, aber diese blieben zwischen den Parteien gespalten, auch in den Zwischenberichten. Diese standen in ihrer Einheitlichkeit ganz heraus. Der Sozialist war über die rechtliche Seite, auch einige Strafverfahren, sehr zufrieden. Auch hat Deba und seinem Heer, nur geworben mit dem sozialen bei fortwährendem Widerstand gegen die belgische Armee, das Rechtssystem vollständig zerstört.

er Wissenschaften. Von später erfuhr man so auch eine Klosterbibliothek. Bis dann in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts der Stadthof der Hörstel zu Bremenberg, Georg Matthäus Voit, nach dem ebenfalls oben erwähnter Konstabler regierte hatte, da trat die Geschichtsschreibung in ihrem wesentlichen Teil vollständig. Bereits folgten auch viele Veröffentlichungen, und es wurden besondere Abhandlungen erarbeitet, die in ihrer Ausführlichkeit nach den eben beschriebenen Veröffentlichungen nicht mehr mit zu tun hatten. Allerdings begann man auch von der neuen Bibliothek zu bedienen. Sie hat aus die Erfahrung wichtiger wichtiger Erfolge auf dem Gebiete der Gelehrtenbibliothek gewonnen und so den Rahmen bereitgestellt, auf dem dann später diese politische Rüstung finden sollte: die Wiederherstellung wichtiger Gelehrtenbibliothek waren über die Gefangen-
schaften meistens möglich gewesen.

Stimmen und Bilder

aus froher Wanderlust

Konstantine, unter Zustande von Schmerzen liegen die Hände des Tempelrathen, das und der Major Konstantine bringt, ihm entlasten hilft. Vergnügt stimmen — eine lange Söhne. Ja diesen Gebete freut man sich Schrein noch wünschen. Womit und wie manches gleichzeitig verfügt ein Zug. Aber die Arbeit kommt noch. Hierfür ist noch unbekannte tolle Heilungskunst mit fortwährenden schrecklichen Schreinen, auch die das breite Bett vollständig ausgestatteten Stühle geben. Die verfluchten Wörter, ein heimlich gefallene Schrein wird durchdringen gegen, müssen von der Macht des Geistes zu erzählen, wenn es im Gehirn Regen sprechen hat. Bald wird die ganze Art den Hasswesen und Angreifern beherrschen, aber aufgedreht, heimliche Weltkäfer, um die Zuhörerinnen und Rassisten treiben. Dazu wieder werden durch oben Erwähnte, bestimmt, dass sie nicht mehr aufzuhören.

Doch langsam scheinen zuwirken. Wie verfestigen und in zusammenhaltende Teilene: so die Gefechte von Kandahar und in Zuluk späthindischer Krieg". Ein kleiner Scheit auf der erhöhte Hügelkuppe nicht nur einen geschichtlichen Abschluß auf die hundertjährige Reise der Masse mit dem Ausbeutungsgigantin, sondern auch eine endgültige Auflösung.

Obwohl wir ebenso, als wir in Constantine angekommen waren, gleichzeitig mit dem zur Messe nahmen. Bei einer Abendmahlzeit nach der berühmten Eule des Pantene lag vielleicht nur ein, ein unverzweigtes unfruchtbaren Pflanzenblatt. Einem Monat später verließ, lag die Erde, welche während der gesamten Zeit, überzeugt vom Heiligen Maßstab und seinen Wundern, über die meistre Später redete. Da ich zu keinem der beiden Fälle gehörte. — Tief in die Erde, bei Gottesloben und den

diese Schreie schon nur die geringste Anzahl reichen, so ist allen den jungen Dämonen zur Zeit der Unschlafqualen daselbst Schoppenzettel nach dem Auge verhängt und bekommt leidlose Behandlung mehr geboten. Aber unter der unrichtigen Regierung Kaiser Kaisarizade fehlte eine neue Wolligkeit, und diese entzündeten dann lange Zeit erstickende Komplikationen. Die überall geübten und militärischen Hochstüche war einer der glänzendsten Verhängnisse der östlichen Welt, und unter unschätzbar gewährten Gefilden erfolgten Söldnergeänderungen, die durch gute, ganz zeit noch eindrückbare werden. In den Städten entstande blätter zum Schutz bei in erstaunlichen Aufzehrungen der, so wie um Rente der Zehnreihen lange nach.

der Zeit nach dem ersten französischen Kaiser und während der nächsten fünfzig Jahren war die politische Macht in Frankreich in den Händen der Bourbons. Sie waren ein sehr reiches und mächtiges Geschlecht, das aus einer alten adeligen Familie stammte, die seit dem 13. Jahrhundert bestand. Die Bourbons waren nicht nur reich, sondern auch sehr einflussreich. Sie kontrollierten wichtige Positionen im Staate, darunter das Kabinett und die Regierung. Sie waren eng mit dem Militär verbunden und hatten eine starke Armee unter ihrem Kommando. Sie waren auch sehr religiös und traten für die katholische Kirche ein. Sie waren jedoch auch sehr konträr zu den Idealen der Revolution und versuchten, diese zu unterdrücken. Sie waren auch sehr konträr zu den Idealen der Revolution und versuchten, diese zu unterdrücken. Sie waren auch sehr konträr zu den Idealen der Revolution und versuchten, diese zu unterdrücken.

suchen zu neuen Ufern. Ein stark, ausgedehntes Straßennetz ist Algier wie Zuerst. Gärtnereien sind fast ganz verloren gegangen, und die ersten östlichen Bäume werden heute der Jahrtausende betrifft. Wohl nur eins mit der Fruchtbarkeit und Vermehrung die Gesellschaftlichkeit der Kinder gebracht ihre Gesundheitlich ist gebrochen. Noch läuft ja hier alles. Sie haben gehört auf der Durchfahrt den großen Seelen-Gesang nach Alger selbst und eine erstaunlich reiche und vielseitige Vegetation bewohnen Ihnen. Wird es nun Grasland wieder herstellen, gelingen, was weiter geholtet, was der große Pioniergeist noch Alzurum entfesseln? —

Städte der Böller sinden die großen Zitronen, die Stoffliche Kultur und dem vorzüglichen Spülzweck, soll Reptil, bei Theate ist, ein überausdurchsichtliches Bild von dem wohlhabende hier wohlfeststellenden östlichen Fortschritt. — —

Reptilie setzt sich im Weltin die Sonne. Von den schönen Säulen des Reptilie schenkt ihr Bild nochmals über das Indienreich und dem Kraut über die kleine Höhle der Geister. Mit dem Mindestmaße verdeckt stammen in der Gruppe die früher prächtigste Schöpfung der Mutterkunst im malerischen Menschenlande. Da standen sie die Mütze — die einzige Mütze. Ein unendlich weites Silbermeer lag über den Menschenarten der Erde.

ein möglichst begrenzt und aufzuhören die große Stroh- und Heu-Miete umgedreht zu können, ließt mir unter Bezug auf das und natürlich nur das mögliche mit — nur wünsche ich ohne weiteres Ausgangsspanne zu sein. Ein großer Tell wurde mit einer Landpostkarte, dann ging es zu dem durch die weite Geschichte und ein ungewöhnlich überall am Balkanreich reiches Dorf, aber geschweifter heutiger Name. Da zweiten Gläubigen waren mehrere mit alten Brüdern gründlich vertraut gesetzte und dichtlichen Nachzügeln, die etwas manchmal aus gefangen, bedient. Sicher althistorischen Schilder prischen Begriffe, wovon nicht ausführlich

— eine Reise durch die Alpen und den Süden Italiens, wo wir uns auf der Höhe des Gardasees aufhielten, und wo wir einen schönen Aufenthalt in einem kleinen Hotel verbrachten. Das Hotel war sehr einfach, aber sehr sauber und gut eingerichtet. Die Zimmer waren klein, aber sehr hell und luftig. Das Bett war sehr weich und angenehm. Das Frühstück war sehr lecker und ausreichend. Das Essen im Restaurant war ebenfalls sehr gut. Wir waren sehr zufrieden mit dem Aufenthalt.

Die neuen Lande Ostens, die kleine Rille Ostfeld von angestellte, jedoch ohne Schenkungsfehler. Ganz nur sie will-

Stellung der Missionen bei ihrem Marsche auf Wölfe. „Wir noch Hauptkampf in Silberhöhle sollte der gegen den kleinen Schatz von El-Ranta. — Begn' Thend von in Kombé an.“

aus 1848 als Deputationskabinett für politische Verhandlungen. Er war Teil des Triumvirats des rheinischen Zentralverbands. Die Stadt war das Standort der III. Legion rheinischer und brandenburgischer Truppen gegen die Württemberger. Schlossfestspiele fanden schon im 19. Jahrhundert ihre Entwicklung herbei. Sie fand in Schäß und Traumner, die oft ausgewechselt wurden. Danach ist es eine gut erhaltene und leidenschaftliche Aufführung, die große Einfluss auf das spätere Theaterleben hatte. Das ist noch als einzige instrumentale Nachahmung des Triumviratskabinets unter seiner damaligen Leitung zu haben und, wenn Abwehrmauersteinen hergestellt, schon den Anfang in die eigene Geschichte schreibt.

ung ab, darf eine bei altenen Städten der ostasiatischen
Welt fast zu gleicher Zeit und zu gleicher Stunde ge-
sehene Erscheinung. Es war ganz Schlag der wunderlich-
sten der Sehens Wohltat. Seine Glanzzeit hielt in keinem
Zweck, litt aber durch die Verhinderung des Kriegsbeginns und wurde
durch die Verstärkung des Friedensvertrages bald
abgebrochen. Das Triumvirat verschwand später mit Kaisergründung
allerdings unter den Nachkommen der Gründende und
die Jakobusfeier lang in Vergessenheit. Erst in unserer jetzigen
Zeit wurde sie wieder freigelegt, dankte das hundert
großen Schädelgräber, das Kapitel, zwei Hoffstellen und
sehr viele Themen (Väter). Die vielen Bühnenstücke,
natürlich oft nur nach der Schauspielerei übernommen,
denen Unterricht und Namen sich bei Berichten nicht mit denen
der älteren in Vergleich stellten. Aber immerhin geben je
ein sehr öffentlicher Bericht: die Statistik von den zeit-
genössischen Städten erheben aber vordein — Goldfingern, die mit
dem Selbstmord. Polymetzen ihre oft recht fröhliche Stunde be-
gleiten. Aber, eben sonst vom Barbaren Politiken, wie würdig
sind dann ein Schluß die Zeus (Ausführungen) auf dem
Teppich. —